Chronik der Kreuser'schen Apotheke:

Über 500 Jahre bewegte Geschichte einer Apotheke in Stuttgart

Copyright: Wolf Geyer

Kapitel 6: Christoph Heinrich Kreuser Stand: 31.12.2025

Christoph Heinrich Kreuser:

Christoph Heinrich Kreuser war zum Zeitpunkt des im vorherigen Kapitel beschriebenen Apothekenkaufes erst 24 Jahre alt.

Geboren wurde er am 26.November 1792 in Owen im Lautertal, gelegen unterhalb der Burg Teck. Er war das ältestes Kind und der einzige Sohn des Helfers, Magisters und Diakons Christian Friedrich Kreuser (12.Juni 1756 - 6.Januar 1809) und seiner Frau Jakobine Christiane, geborene Rebstock (26.Februar 1759 - 22.März 1834). Die Kindheit von Christoph Heinrich Kreuser fiel damit in jene bewegte Zeit, in der die Heere der jüngst proklamierten französischen Republik Deutschland wiederholt überfluteten. Auch das Helferhaus in Owen erlebte mehrmals die Einquartierung von ziemlich unheimlichen Gästen, in deren Gefolge die Blattern (Pocken) einkehrten, die 1799 zwei seiner erst wenige Jahre alten Schwesterchen an einem Tage hinwegrafften. Auch eine weitere Schwester verstarb im Säuglingsalter, nur die zwei direkt nach ihm geborenen Schwestern Marie Christine (*22.03.1794) und Karoline Friderica (*16.06.1795) erreichten das Erwachsenenalter.



Christoph Heinrich Kreuser besuchte bis zu seinem 14.Lebensjahr die Lateinschule in Kirchheim-Teck. Einmal im Jahr, gewöhnlich um Pfingsten, wurden die Schüler sämtlicher lateinischer Schulen im Lande, welche in eine Klosterschule aufgenommen werden wollten, nach Stuttgart zusammengerufen und dort im sogenannten Landexamen geprüft. Zweimal zog Christoph Heinrich Kreuser zum Landexamen nach Stuttgart, das damals in drei aufeinanderfolgenden Jahrgängen abgelegt werden musste. Der Prüfungsarbeit war am Schluss die Bitte um Zulassung zur nächsten Prüfung anzufügen, was er beim zweiten Mal unterließ, worauf ihm der Herr Präzeptor vorwarf, nun habe er sich wohl seine Laufbahn als Pfarrer verscherzt. Aber Christoph Heinrich Kreuser antwortete ihm, er wolle gar nicht Pfarrer werden, der Zweck des Landexamens wäre vielmehr gewesen, bei guter Gelegenheit einmal die Landeshauptstadt Stuttgart zu sehen. Seiner wirklichen Neigung folgend absolvierte er von 1806 bis 1809 bei Apotheker Wilhelm Friedrich Gaupp in Kirchheim unter Teck seine Ausbildung zum Apothekergehilfen und blieb danach noch ein Jahr bei seinem Lehrherrn.

Doch dann zog Kreuser auf die damals für angehende Apotheker übliche Wanderschaft. Seine erste Station war die Kronen-Apotheke in Ulm, bei deren Inhaber Apotheker Christoph Jakob Faulhaber er bis 1812 arbeitete. Danach ging er zwei Jahre zu Apotheker Louis Allamand nach Lausanne in die Schweiz, um so nebenbei die französische Sprache erlernen zu können. Mit der ihm eigenen Energie verschaffte er sich einen dreibändigen französischen Roman, den er sich während der Freistunden wörtlich ins Deutsche übersetzte. Trotz allen Eifers gelang die Konversation mit den Töchtern des Prinzipals nicht ohne einige komische sprachliche Missverständnisse, die ihn noch bis ins hohe Alter zu erheitern vermochten. Anschließend arbeitete er als Geselle bis 1816 in der Zentralapotheke Ludwigsburg bei Apotheker Friedrich Carl Wilhelm Köstlin, mit dem er bis zu dessen Tode im Jahr 1842 befreundet blieb.

Um zum Apothekerexamen in Stuttgart oder Tübingen zugelassen zu werden, welches dann übrigens nur in Württemberg gültig war, musste laut einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 25.Juni 1812 der Apothekergehilfe *„mindestens drei Jahre in einer guten Offizin als Lehrling diszipliniert und wenigstens fünf Jahre in anderen Apotheken als Gehilfe tätig gewesen sein“*. Diese Bedingungen hatte Christoph Heinrich Kreuser erfüllt, aber der weiteren Forderung, Vollendung des 25.Lebensjahres, konnte er noch nicht nachkommen. So versuchte er beim königlichen Ministerium des Innern in Stuttgart ein sogenanntes Altersdispens zu erwirken, welches besagte, dass seitens der Regierung gegen ein vorzeitiges Examen nichts einzuwenden sei, was ihm auch gelang, denn das Ministerium kam seiner Bitte nach und genehmigte ihm mit Erlass vom 19.Januar 1817 die vorzeitige Zulassung zum Apothekerexamen.

Am 30.Januar 1817 trat er zum Examen in der königlichen Hofapotheke an, welches mit einem praktischen Teil begann. Das Prüfungsprotokoll besagt, dass der Kandidat Kreuser vormittags das ihm aufgetragene Präparat mercurius solubilis Hahnemanni nach den Regeln der Kunst bereitet habe. Die Prüfer im anschließenden mündlichen Examen am Nachmittag bescheinigten ihm in Botanik und Warenkunde recht ordentliche, in der theoretischen Chemie gute und von den Fortschritten zeugende Kenntnisse. In der Pharmazie wurden dem Kandidaten „*ebenfalls ganz gute Kenntnisse*“ attestiert, mit dem Zusatz, er besitze „*so viele Fertigkeit*“, dass ihm die Besorgung einer Apotheke und der Unterricht von Lehrlingen ohne Anstand anvertraut werden könne. Offenbar ahnte Christoph Heinrich Kreuser zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht, dass er nur fünf Monate später die Walz‘sche Apotheke in Stuttgart käuflich erwerben würde, denn die Prüfer, die Leibärzte Reuss und Jäger sowie Hofapotheker Rühle hatten über ihn notiert: *„Er hat Aussicht zu einem Etablissement in Brackenheim“*.

Nachdem Apotheker Christoph Heinrich Kreuser bei der im vorherigen Kapitel beschriebenen Auktion am 12. Juni 1817 das höchste Gebot abgegeben hatte, schlossen die Vormünder der Kinder des verstorbenen Apothekers Ferdinand Friedrich Walz, nämlich sein Schwager, der bereits erwähnte kunstsinnige Kaufmann und spätere Geheime Hofrat und Hofbankdirektor Gottlob Heinrich Rapp sowie sein Schwiegervater, der Roßarzt und Huf- und Kurschmied Dr. Ulrich Nagel, mit ihm vier Tage später den nachstehend in Teilen abgebildeten Kaufvertrag ab.



Stuttgart.

Fertigung

über

verkauft

pro —:

von

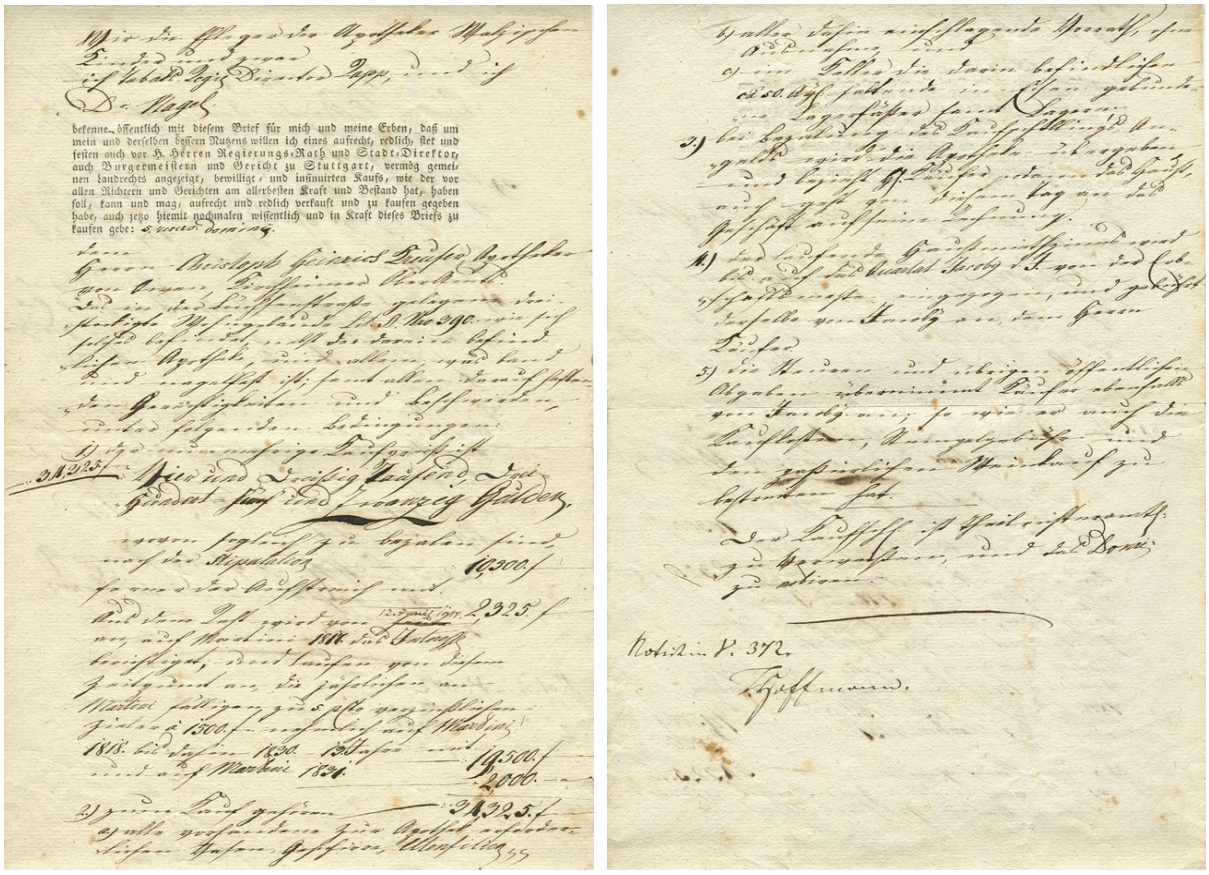
Gegen

Gerichtlich insinuirt

den

Nro.

Der Vertrag, der von der Stadt am 16. Juni 1817 *„gerichtlich insinuiert“* wurde, überließ mit einem Drittel Anzahlung das dreistöckige Wohngebäude Nr. 390 nebst der sich darin befindlichen Apotheke, Einrichtung und Waren dem Apotheker Kreuser.
Die restlichen zwei Drittel des Kaufschillings hatte dieser zu verzinsen und in gleichen Teilen im Verlauf von 13 Jahren, jeweils auf Martini, abzutragen.



Eine bereits einen Tag vor Vertragsabschluss verfasste Mitteilung von Apotheker Kreuser erschien am 23.Juni 1817 im Schwäbischen Merkur:
„Stuttgart. (Empfehlung einer Apotheke) Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die in der Büchsenstraße Lit. A. Nro. 390 gelegene, vormals Walzische Apotheke käuflich an sich gebracht, u. auf seine Rechnung übernommen hat. Er empfiehlt sich zum geneigten Zutrauen, das durch pünktliche und gewissenhafte Bedienung zu erwerben stets sein vorzüglichstes Bestreben seyn wird. Den 15. Jun. 1817 C. H. Kreuser, Apotheker.“

Als der junge Apotheker Kreuser die Apotheke erwarb, erschien dem ihm wohlgesonnenen Hofrat Johann Christoph Mutschler, dem Vetter seiner zukünftigen Schwiegermutter Marie Ludovike Ernestine Lempp, der Kaufpreis von 34325 Gulden als so schwindelerregend hoch, dass er prophezeite, der Kreuser müsse so ein Lump werden.

Christoph Heinrich Kreuser’s Schwager, der Ehemann seiner Schwester Marie Christine, der Stuttgarter Stadtrat und Kaufmann Immanuel Gottlob Mohr (24.12.1785-28.5.1839), hat ihm das Geld zum Kauf der Apotheke vorgestreckt. Vermutlich hat ihn auch sein späterer Schwiegervater, der Kirchheimer Geheime Rat und Oberamtmann Albrecht Friedrich Lempp, ein Jugendfreund Schillers, finanziell unterstützt.

Kreuser’s Schwiegervater Albrecht Friedrich Lempp, geboren am 19.April 1763, ging auf das Gymnasium, sollte dann aber wegen des frühen Todes seines Vaters eigentlich die Schreinerei erlernen, wurde aber am 4. April 1778 in die Hohe Karlsschule aufgenommen, wo er Recht studierte. Durch einen Zufall musste er bereits im Mai 1778 längere Zeit das Krankenzimmer mit dem dreieinhalb Jahre älteren Friedrich Schiller teilen und so schlossen die beiden Freundschaft. Lempp wurde bald zum engsten Vertrauten Schillers, ein Status, den vor ihm Georg Scharffenstein innehatte, welcher aber durch seine spöttische Kritik an Schillers lyrischen Versuchen eine Abkühlung des persönlichen Verhältnisses herbeigeführt hatte. Lempp besuchte mit Schiller die philosophischen Vorlesungen des beliebten jungen Professors Jakob Friedrich von Abel.

Schiller-Biograf Peter André Alt schrieb über Lempp: „*Er ist ein Feuerkopf mit starken philosphischen Interessen und analytischen Fähigkeiten. Schiller hat ihn an seinen poetischen Phantasien kaum teilhaben lassen, dafür aber die durch Abels Unterricht vermittelten theoretischen Anregungen in den gemeinsamen Austausch einbezogen. Seinen Respekt findet zumal das scharfsinnige Urteilsvermögen des Freundes, das von überdurchschnittlicher Intelligenz und ungewöhnlicher Denkschulung zeugt. In den heftigen Disputen, die Fragen des Naturrechts, der modernen britischen Moralphilosophie, der Anthropologie und der Erfahrungsseelenkunde gelten, erweist er sich als souverän argumentierender Logiker, dessen Neigung zur Kasuistik seine Gesprächspartner, wie Schiller bewundernd bemerkt, in die Enge treiben konnte.... Dass sich der Freund später dem progressiven Illuminatenbund anschloß und kosmopolitische Visionen verfolgte, wirft nachträglich auch Licht auf die Beziehung zu Schiller. Ihre Grundlage war die gemeinsame Rebellion gegen eine erdrückende Ordnung, deren Grenzen man zumindest in der Welt des Geistes aufzuheben suchte. Seinen literarischen Widerschein findet die Freundschaft in den 1786 veröffentlichen Philosophischen Briefen, die mit der Figur des unterkühlten Skeptikers Raphael ein verschattetes Porträt Lempps liefern.*“

Albrecht Friedrich Lempp blieb bis 1784 an der Karlsschule, erhielt mehrere Preise in Geschichte, Psychologie und in Englisch und 1782 den kleinen akademischen Orden und Grad eines Chevaliers.

Scharffenstein berichtet über Lempp: „*Während unserer ersten Trennung, als Schiller noch in der Akademie blieb, scheint ein Mann auf dessen Fortschritte nicht nur in der spekulativen Philosophie, sondern im Erwerb rein praktischer Grundsätze den größten Einfluß gehabt zu haben, das war sein Mitzögling Lempp. Schiller sprach während unserer Wiedervereinigung oft und mit einer Art von Cult von ihm*.“

Die letzte Nacht vor seiner Flucht aus Stuttgart verbrachte Schiller bei Scharffenstein in einer Wachstube in der Esslinger Vorstadt. Über diese Abschiedsnacht, in der Schiller die Freundschaft zwischen Scharffenstein und Lempp stiftete, erzählt Scharffenstein: *„In jener letzten Nacht, die ich mit Schiller zubrachte, war es auch für Schillers sehr gerührte Seele das tröstendste, genügendste, mir diesen damals noch unbekannten Freund vermachen zu können. Es hat seine Zinsen getragen; ohne die Erbschaft wäre ich sehr arm geblieben.“*



Albrecht Friedrich Lempp
(Gemälde von Prof. Philipp Friedrich von Hetsch)

An anderer Stelle schrieb Scharffenstein: *„Schiller, als er wegging, hinterließ mir nebst seinem Plutarch ausdrücklich seinen Freund Lempp, den ich damalen nur dem Namen nach kannte. Ich war schon empfänglich für die Bedeutung des Vermächtnisses, für mich war und blieb es ein Feengeschenk. Sie wissen, wie solche durchs verworrene Leben sich oft bewähren.“*

Schillers flieht am 22.September 1782 nach Mannheim und schreibt am 19.6.1783 an Lempp: *„ ...ich will nach Amerika und dies soll mein Abschiedsbrief sein.....Lebewohl, treuerster Freund, fahre fort mich zu lieben, wie Dich liebt Dein ewig treuer Freund Schiller.“* Als Lempp im März 1784 mit dem Titel eines herzoglichen Regierungssekretärs die Karlsschule verließ, besuchte er auf einer Reise nach England seinen Freund Schiller in Mannheim. Nach der Rückkehr nach Stuttgart wurde ihm die Stelle eines Sekretärs bei der Regierung und im Jahr 1785 die eines Oberratregistrators übertragen. Mit einer am 4.11.1788 gehaltenen Rede über die Verbindung der Philosophie mit der Rechtswissenschaft trat er im Nebenamt als Dozent und Beisitzer der juristischen Fakultät der Hohen Karlsschule bei und doktorierte im November 1789. Am 20.11.1788 heiratete er Marie Ludovike Ernestine Mutschler, die Cousine des Dichters und Arztes Justinus Kerner, denn dessen Vater Oberamtmann und Regierungsrat Christoph Ludwig Kerner war der Bruder ihrer Mutter Marie Therese Mutschler, geborene Kerner.

Der Ehe von Albrecht Friedrich Lempp und seiner Frau Marie Ludovike entsprangen sieben Kinder, darunter die Töchter Friederike und Charlotte Auguste, die später beide nacheinander die Ehefrauen von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser werden sollten.

Im Jahr 1791 wurde Lempp zum Oberamtmann in Kirchheim ernannt und sollte die Tätigkeit in diesem damals höchsten staatlichen Amt im Bezirk 20 Jahre lang ausüben. Als Herzog Ludwig Eugen 1794 auf Grund der durch die Franzosen drohende Gefahr die altwürttembergische Landmiliz wieder einführte, erhielt Lempps Freund Scharffenstein, der kurz zuvor zum Hauptmann befördert worden war, im Mai das Kommando über das 19. Bataillon in Kirchheim-Teck. So waren die Freunde wieder vereint.

Der Geheime Sekretär des Herzogs, Johann Christoph Schwab, schrieb in seinen Erinnerungen: *„Die Fortschritte der Landmilizbataillone waren natürlich sehr ungleich, je nach dem die Offiziere, die sie kommandierten und die Oberamtleute, unter denen sie standen, beschaffen waren. Das zu Kirchheim, das den geschickten Hauptmann Scharffenstein zum Kommandanten hatte und wo der rechtschaffende Lempp Oberamtmann war, zeichnete sich bald vor allen andern aus.“*

Als 1796 aber die Franzosen den für unüberwindlich gehaltenen Kniebis erstürmten, erhielt die Landmiliz von Herzog Friedrich die Anweisung, die Gewehre und Monturen zu verstecken und den Eindringlingen aus den Augen zu gehen. Scharffenstein, der an der Spitze des marschfertigen Bataillon *„der Stunde entgegenbrannte, fürs Vaterland groß und zu handeln“* schrieb: *„Ich blieb aber bei meinem Freunde und hatte das Glück, sonst bedeutend zu nützen, mit dem Würdigen alles zu teilen.“.*
Durch ihre Sprachkenntnisse, ihr gewandtes Benehmen und durch kluges Vorbeugen in Form von Geschenken an wichtige Franzosen gelang es Lempp und Scharffenstein die schweren Quartierlasten und Requisitionen abzuwenden oder zu mildern. In einem Amtsprotokoll steht: *„Der Kriegskommisar Nicolot ließ sich nicht nur das schöne 5jährige Pferd des Oberamtmanns Lempp gefallen, sondern befahl auch noch dessen neuen Sattel und die Decke mitzunehmen.“*

Anfang des Jahres 1809 beginnt der damalige Generalmajor Scharffenstein einen Briefwechsel mit Lempp, den er bis zu seinem Tod 1817 aufrechterhält und der weitgehend erhalten ist, ein nach Prof. Julius Hartmann *„kostbares Vermächtnis der beiden geistesstarken Männer an die Nachwelt.“*

Im Herbst 1812 kehrte Lempp mit seiner Familie als Oberjustizrat nach Stuttgart zurück, wurde am 6.November 1812 mit dem Ritterkreuz des Württembergischen Zivilverdienstordens und dem zugehörigen persönlichen Adelstitel ausgezeichnet. In diesen ersten Stuttgarter Jahren gehörte zu Lempps Untergebenen auch der junge Ludwig Uhland, in dessen Tagebuch sich im Mai 1813 folgender Satz findet: *„Mittagessen bei Lempp, den ich durch seine interessanten Äußerungen über Posie usw. von einer mir ganz neuen Seite kennen lernte.“*

Den plötzlichen, aber von Albert Friedrich Lempp sehr begrüßten Tod von König Friedrich am 30. Oktober 1816, kommentierte Lempp in einem Brief an Scharffenstein mit den erleichterten Worten: *„Das schwere Joch, das seit 19 Jahren auf uns lag, ist endlich abgenommen worden und wir atmen leichter“*.
Nur vier Tage später wurde Lempp, für ihn überraschend, in das „Geheimer Rat“ genannte neue Ministerium berufen. Gesundheitlich war Lempp auf Grund eines starken Asthmas bereits stark beeinträchtigt und es wurde in der Familie überliefert, dass man ihn in seiner Stuttgarter Zeit schon von weitem habe schnaufen hören, wenn er über die Straße ging. Dennoch wurde er am 30. Juni 1818 zum Vorsitzenden einer Reklamationskommission ernannt, in welcher er seine vermittelnden Kräfte einsetzen konnte, um zahlreiche Ungerechtigkeiten der Friedrichszeit wieder gut zu machen.

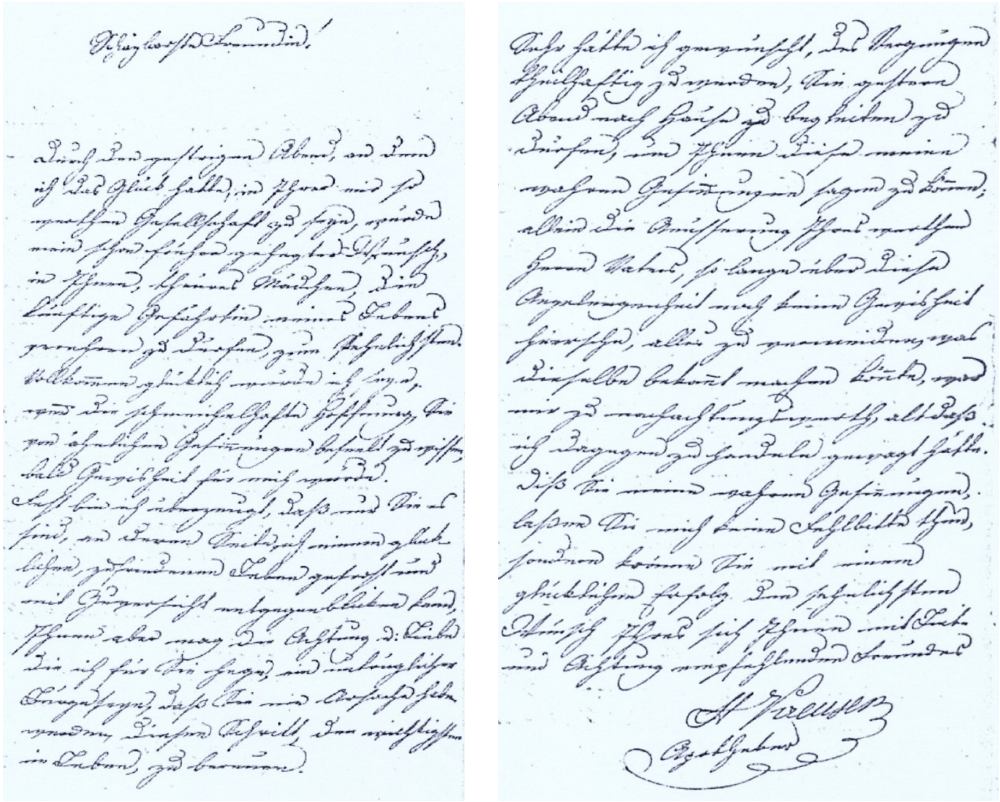
Diese wie für ihn geschaffene und segensreiche Tätigkeit konnte Albert Friedrich Lempp nicht lange ausüben, denn am 23.Januar 1819 verstarb er.

Ihm war aber im Jahr 1817 noch vergönnt gewesen, die Eheschließung seiner am 30.Juni 1799 geborenen Tochter Friederike mit Apotheker Christoph Heinrich Kreuser zu erleben, denn kurz nach dem Erwerb der Apotheke war dessen Interesse an Friederike erwacht.

Es ist noch ein Brief aus dem Jahr 1806 vom Vater des Apothekers Christoph Heinrich Kreuser, dem Helfer und Diakon Christian Friedrich Kreuser an den Oberamtmann Lempp in Kirchheim erhalten, in dem es vor allem um die Schullehrerwitwenkasse ging. Möglicherweise führte dieser frühere Kontakt der Eltern also zu den späteren amorösen Beziehungen der Kinder.

Ein am 12.September 1817 von Apotheker Kreuser verfasster Heiratsantrag an die „Jungfer Friederike Lempp“ liest sich so:

„Schäzbarste Freundin !
Durch den gestrigen Abend, an dem ich das Glück hatte, in Ihrer mir so werthen Gesellschaft zu seyn, wurde ein schon früher gehegter Wunsch, in Ihnen, theures Mädchen, die künftige Gefährtin meines Lebens verehren zu dürfen, zum Sehnlichsten. Vollkommen glücklich würde ich seyn, wenn die schmeichelhafte Hoffnung, Sie von ähnlichen Gesinnungen beseelt zu wissen, bald Gewisheit für mich würde.
Fest bin ich überzeugt, daß nur Sie es sind, an deren Seite ich einem glücklichen, zufriedenen Leben getrost und mit Zuversicht entgegenblicken kann. Ihnen aber mag die Achtung und Liebe, die ich für Sie hege, ein untrüglicher Bürge seyn, daß Sie nie Ursache haben werden, diesen Schritt, den wichtigsten im Leben, zu bereuen.
Sehr hätte ich gewünscht, des Vergnügens theilhaftig zu werden, Sie gestern Abend nach Hause begleiten zu dürfen, und Ihnen diese meine wahren Gesinnungen sagen zu können; allein die Aeusserung Ihres werten Herrn Vaters, solange über diese Angelegenheit noch keine Gewisheit herrsche, alles zu vermeiden, was dieselbe bekannt machen könnte, war mir zu nachachtenswerth, als daß ich dagegen zu handeln gewagt hätte. Diß sind meine wahren Gesinnungen, laßen Sie mich keine Fehlbitte thun, sondern krönen Sie mit einem glücklichen Erfolg den sehnlichsten Wunsch Ihres sich Ihnen mit Liebe und Achtung empfehlenden Freundes
H. Kreuser, Apotheker“.



Offenbar fand Friederike “Rike“ Lempp Gefallen an diesen schönen Zeilen und so war das Werben von Christoph Heinrich Kreusers erfolgreich, denn am 11.November 1817 fand die Hochzeit statt.

Vermutlich hatte Friederike als Mitgift ein Grundstück in Stuttgart erhalten, welches dann verkauft wurde, wie aus der nachstehenden Anzeige in der Beilage zum Schwäbischen Merkur vom 21.März 1818 hervorgeht:
„Stuttgart. (Zu verkaufen) Ein Morgen und 45 Ruthen Garten und Weinberg im Hoppelau am Herdweg mit einem Brunnen, einem Garten= und Geschirrhaus. Das Nähere in Lit. A Nro. 390 in der Büchsenstraße im zweiten Stock.“

Christoph Heinrich und Friederike Kreuser waren in der Ehe nicht untätig, und so gebar Friederike in nicht ganz acht Jahren sieben Kinder, von denen der dritte, am 11.5.1821geborene Sohn Julius bereits im zweiten Lebensjahr verstarb.
In der Todesanzeige in der Schwäbischen Chronik stand: *„Heute starb nach langem Leiden unser Söhnchen Julius in einem Alter von 1 1/2 Jahren. Von diesem empfindlichen Verlust benachrichtigen wir unsere Freunde und Verwandte, bitten um Ihre stille Theilnahme, und empfehlen uns und unsere drei Kinder Ihrem ferneren Wohlwollen. Den 7. Novbr. 1822. H. Kreuser, Apotheker, mit seiner Gattin, Friderike, geb.Lempp.“*

Christoph Heinrich Kreusers Schwester Caroline Friederike hatte 1817 den Metzinger Kaufmann Gottlob Friedrich Mezger geheiratet und ihre Mutter Jakobine Christiane Kreuser zu sich nach Metzingen geholt, die sich nach dem Tod ihres Mannes in Owen sehr einsam gefühlt hatte. Dort in Metzingen war auch Friederike Kreuser öfters zu Besuch, wenn auch meist ohne ihren Mann, der in der Apotheke unabkömmlich war. Ein Brief von ihr vom Juni 1818 aus Metzingen an Christoph Heinrich Kreuser ist noch erhalten, die Suche nach günstigem Honig gestaltete sich laut diesem als schwierig, aber sonst fühlte sie sich in der Gesellschaft der Verwandtschaft sehr wohl.
Aus zwei anderen Briefen von ihr aus dem April 1825 aus Metzingen geht hervor, dass sie mit den Kindern bei der Schwiegermutter über Ostern weilte, wieder mal im schwangeren Zustand. Offenbar gab es zuhause etwas Unfrieden zwischen Apotheker Christoph Heinrich Kreuser und seiner Schwiegermutter Marie Ludovike Ernestine Lempp, was Friederike Kreuser etwas beunruhigte.



Familiengemälde vom bekannten Portraitmaler Johann Michael Holder von Christoph Heinrich Kreuser, seiner ersten Frau Friederike und den sechs Kindern Christian Heinrich, Sophie Friederike, Albert Heinrich (obere Reihe von links nach rechts) und Emilie Friederike, Otto Heinrich sowie Julie Friederike (untere Reihe von links nach rechts).

Am 12.September 1825, nur wenige Wochen nach der Geburt des Sohnes Otto Heinrich Kreuser (9.8.1825-5.6.1884), der später Direktor der Stuttgarter Gasfabrik werden sollte, verstarb Friederike Kreuser im Alter von nur 26 Jahren. In der Schwäbischen Chronik wurde folgene Anzeige veröffentlicht: *„Meine theure unvergeßliche Gattin, Friedrike, geb. Lempp, wurde heute mir und meinen sechs unmündigen Kindern durch den Tod entrissen.- Sie starb nach 14tägigen harten Krankenlager im 26. Jahre ihres Alters und im achten unserer glücklichen Ehe. Mit uns trauern die Mutter und 6 Geschwister der Verewigten über diesen schweren niederdrückenden Verlust. Stets wird ihr Andenken im Segen bleiben ! Den 12. September 1825. H. Kreuser, Apotheker.“*

Ehe bedeutete damals: jedes Jahr ein Kind. August Bebel schrieb: *„Die Zahl der Frauen, die infolge von Geburten sterben oder siechen, ist weit größer als die Zahl der Männer, die auf dem Schlachtfeld fallen oder verwundet sterben.“*
Martin Luther hatte verkündet: *"Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie nur tot tragen, sie sind darum da."* Wenn die Ehefrau starb, musste möglichst bald eine neue her.

Die 22 Jahre alte Charlotte “Lotte“ Auguste Lempp (28.3.1803-17.8.1842), die jüngere Schwester der verstorbenen Friederike Kreuser, kümmerte sich um die sechs mutterlosen Kinder. Da die Waisen nicht ohne Mutter bleiben sollten, heiratete Christoph Heinrich Kreuser sie am 3.Oktober 1826 kurzerhand. Dieser zweiten Ehe entstammten weitere neun Kinder, von denen allerdings sechs im zartesten Alter wieder verstarben.
Als das vierte Kind der zweiten Ehe, der am 26.11.1831 geborene Ernst Heinrich im Alter von drei Wochen verstarb, lautete die Todesanzeige im Schwäbischen Merkur wie folgt: *„Stuttgart, den 17.Dezbr. Unsere Verwandte und Bekannte benachrichtigen wir von den gestern Abend erfolgten Tode unseres jüngsten Kindes. Apotheker Kreuser mit seiner Frau“.*

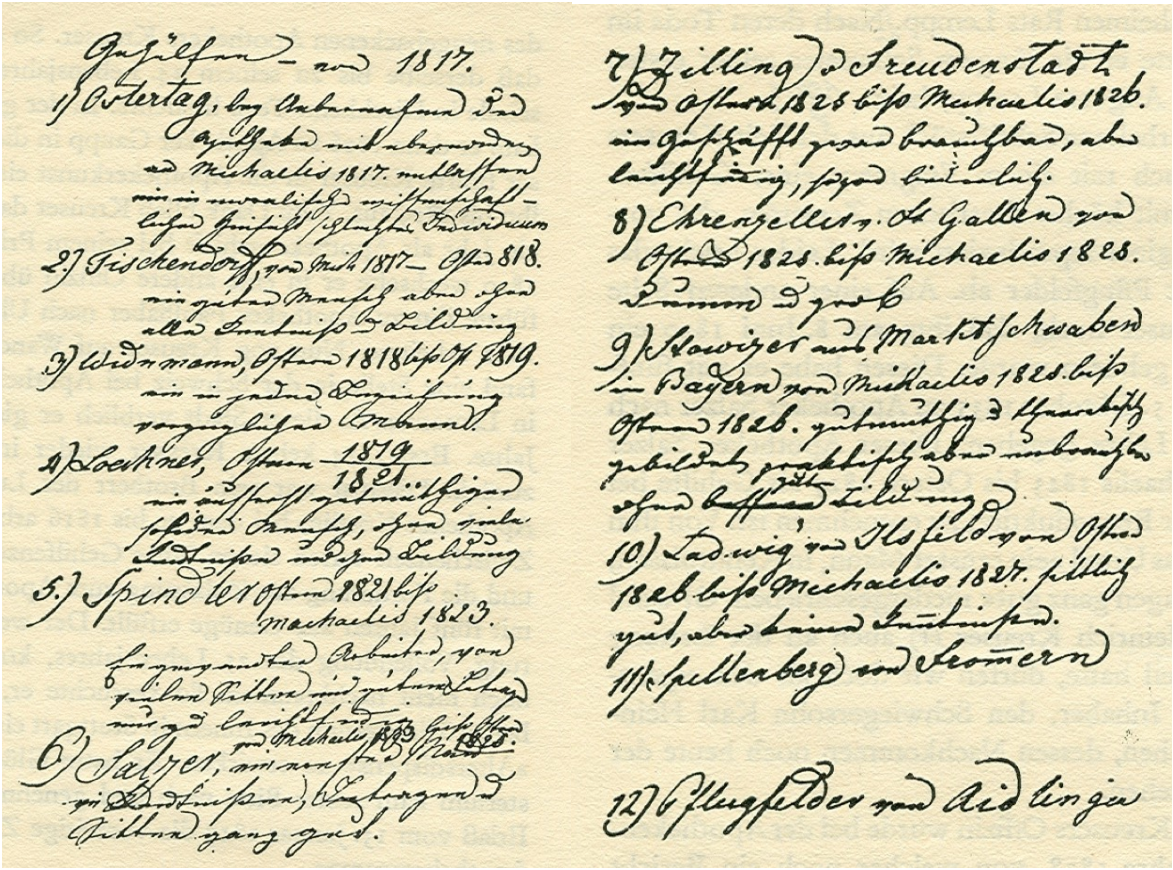
Die übliche Entbindung zuhause war gefährlich, besonders wenn außenstehende Personen als Geburtshelfer hinzutraten, denen nicht bewusst war, wie wichtig Sauberkeit war.
Aber auch zwischen Säuglingssterblichkeit und Stillen besteht ein enger Zusammenhang. Muttermilch ist, ernährungswissenschaftlich betrachtet, optimal zusammengesetzt und hilft dem Säugling, Immunität gegen einige Krankheiten zu entwickeln. Die meisten Mütter in Württemberg stillten ihre Neugeborenen damals nicht oder nur sehr kurz, denn es galt als rückständig, das Kind an die Brust zu legen. Viele Mütter fütterten ihre Babys mit einer nährwertarmen Mischung aus Mehlbrei und Zuckerwasser, so dass die Kleinen an Atrophie dahinwelkten. Auch verdünnte Kuhmilch wurde gerne verabreicht. Bis der Bauer die damals noch nicht pasteurisierte Milch, oft in verschmutzten Gefäßen, in die Stadt gebracht hatte, war sie meist schon verdorben und wurde dann noch mit dem Trinkwasser der Stadt verdünnt, das mit Typhus- und Ruhrbakterien verunreinigt war. So starben in den großen Städten im 19.Jahrhundert mehr Säuglinge als auf dem Land.

Den Kindern, die das gefährliche Säuglingsalter überlebt hatten, war Christoph Heinrich Kreuser ein zwar wohlwollender, aber auch strenger Vater, der gewissenhaft auf häusliche Zucht und Ordnung hielt; wehe dem Knaben, der sich nicht alsbald durch seinen Pfiff von seinen Gespielen hinweg nach Hause rufen ließ.

In einem langen Artikel zur Geschichte der Apotheken schreibt Apotheker Hofrat Christian Heinrich Clessler im Jahr 1897 auch über die behördlichen Apothekenbesichtigungen und über damals noch vorhandene interessante Unterlagen wie folgt:

„*In der Kreuser’schen Apotheke sind die Visitationsbemerkungen vom Jahr 1817 an genau registriert. Danach nahmen an der Visitation 1817 teil: die zwei Physici von Reuss und Köstlin, der Bürgermeister Binder, der Senator Hartmann und ein Schreiber von der Stadtschreiberei. Nach dem Protokoll von 1817 waren u.A. die Flores Zinci luftsauer – übrigens nicht verunreinigt; dagegen war die limatura martis so eigensinnig, mit gemeiner Salzsäure keinen Wasserstoph (!) zu entwickeln, weshalb sie von Rechtswegen rezessiert wurde.“*

Ein erhaltenes Schriftstück von Christoph Heinrich Kreuser ist ein Notizbuch mit einem Fragment eines Gehilfenverzeichnisses mit zum Teil höchst drastischen Zensuren über seine ersten zwölf Gehilfen.



Den ersten Gehilfen mit Namen Ostertag hatte er beim Kauf der Apotheke mit übernommen. Wenige Monate später an Michaelis 1817 entließ er ihn dann, denn er hielt ihn für *„ein in moralisch wissenschaftlicher Hinsicht schlechtes Individium“*. Vermutlich beendete Ostertag seine Ausbildung auch in keiner anderen Apotheke, da keine weiteren Spuren von ihm zu finden waren.

Über seinen zweiten Gehilfen mit Namen Tischendorf, der von Michaelis 1817 bis Ostern 1818 bei ihm in der Ausbildung war und über den Kreuser urteilte: *„Ein guter Mensch, aber ohne alle Kenntnis & Bildung“*, konnten keine weiteren Lebensdaten ermittelt werden.

Der dritte Gehilfe war Franz Widnmann, geboren am 6.Juni 1794 in Wallerstein, der ab Ostern 1818 für ein Jahr von Kreuser ausgebildet wurde und über den er festhielt: *„Ein in jeder Beziehung vorzüglicher Mensch.“* Franz Widnmann bestand das Apothekerexamen am 05.09.1823 in München, wurde wenige Wochen später durch fürstliches Dekret als fürstlicher Hofapotheker nach Wallerstein berufen und bekleidete diese Stelle als fürstlicher Beamter über 50 Jahre lang.

Der vierte Gehilfe mit Namen Loechner war ab Ostern 1819 zwei Jahre lang bei Kreuser, der über ihn schrieb: *„Ein äußerst gutmütiger Mensch, ohne viele Kenntnisse und ohne Bildung“.*

Der fünfte Gehilfe mit Namen Spindler war von Ostern 1821 bis Michaelis 1823 in der Kreuserschen Apotheke. *„Ein ganz rechter Arbeiter, von vielen Sitten und gutem Betragen, nur zu leichtsinnig“.*

Der sechste Gehilfe war Ernst Christoph Karl Ludwig Salzer, geboren am 22.09.1801 in Bretten. Salzer hat von Michaelis 1823 bis Ostern 1825 als Gehilfe bei ihm in der Kreuser’schen Apotheke gearbeitet und Kreuser hatte über ihn die Beurteilung *„ein ernster Mann, in Kenntnissen, Betragen und Sitten ganz gut“* niedergeschrieben. Mit Salzer war Christoph Heinrich Kreuser also sehr zufrieden, denn auf einer Seite seines Notizbuches vermerkte er, dass ihm am 8.Juni 1820 ein Sohn Christian Heinrich Kreuser geboren wurde, welchen er mit fünfzehn Jahren am 5.Oktober 1835 zu jenem Apotheker Salzer nach Bretten in die Lehre gegeben habe. Salzer hatte die väterliche Apotheke (die heutige Markt-Apotheke) im Jahr 1826 als achter Salzer übernommen und starb am 18. September 1859 an einem Schlaganfall.

Der siebte Gehilfe war der in Nürtingen am 20.02.1805 geborene Eberhard Christoph **Ludwig** Zilling. Dieser war nach der Gehilfenzeit in der Freudenstätter Apotheke bei seinem Onkel Karl Zilling von Ostern 1825 bis Michaelis 1826 eineinhalb Jahre Gehilfe bei Christoph Heinrich Kreuser, dessen Urteil lautete: *„Im Geschäft zwar brauchbar, aber leichtsinnig, sogar liederlich“.* Das Apothekerexamen legte Zilling am 16.6.1832 in Tübingen ab, später leitete er die Apotheke in Kirchhausen bei Heilbronn.

Der achte Gehilfe war der im Jahr 1800 in St. Gallen geborene Carl August Ehrenzeller. Er war relativ kurz, nämlich nur von Ostern 1825 bis Michaelis 1825 in der Kreuser'schen Apotheke tätig. Kreuser gab ihm folgendes kurzes Zeugnis: *„Dumm & grob.“* Ehrenzeller bestand trotzdem sein Apothekerexamen, war bis zu seinem Tod 1856 Apotheker in St. Gallen und bekannt dafür, viele homöopathische Medikamente und homöopathische Taschen-, Haus- und Reiseapotheken vorrätig zu haben.

Der neunte Gehilfe namens Stowizer stammte aus Markt Schwaben in Bayern und war bei Kreuser von Michaelis 1825 bis Ostern 1826. Kreusers Urteil lautete: *„Gutmütig und theoretisch gebildet, praktisch aber unbrauchbar, ohne gute Bildung.“*

Der zehnte Gehilfe war Heinrich Eduard Ludwig, geboren am 18.06.1807 in Ilsfeld. Er war von Ostern 1826 bis Michaelis 1827 bei Kreuser, der über ihn festhielt: „Sittlich gut, aber keine Kenntnisse.“ Ludwig bestand sein Apothekerexamen am 07.04.1832 und erhielt 1836 die Konzession zur Eröffnung einer zweiten Apotheke in Geislingen (Untere Apotheke), die er bis 1868 leitete. Sein Sohn Carl August Ludwig, seit 1865 Apotheker, wanderte 1869 nach Amerika aus.

Der elfte Gehilfe war Christian Spellenberg aus Frommern bei Balingen, vermutlich ab Michaelis 1827. Kreuser hat zu ihm keine Bemerkungen notiert. Im August 1833 im Alter vom 25 Jahren verschwand der Apotheker und Materialien-Fabrikant Christian Spellenberg auf Grund hoher Schulden aus Frommern und ist vermutlich nach Amerika geflüchtet.

Auch über den zwölften Gehilfen mit Namen Pflugfelder aus Aidlingen hat Kreuser keine Ausbildungszeiten und Bewertung hinterlassen, weitere Seiten mit Eintragungen zu Gehilfen sind nicht vorhanden in seinem Notizbuch.

Aber es finden sich auch andere Zusammenstellungen in dem Notizbuch, darunter auch Notizen über die jährlichen, überaus reichlichen Weineinkäufe.

König Wilhelm I. hatte seit seinem Regierungsantritt im Jahre 1816 mit einer Reihe von Reformen Württemberg von einem notleidenden und rückständigen Agrarland auf den Weg zu einem aufstrebenden Industriestaat gebracht.
Ab Juni 1817 sorgte eine günstige Witterung endlich auch wieder für eine gute Entwicklung der Feldfrüchte und am 28. Juli 1817 traf der erste mit Jubel empfangene voll beladene und mit Kränzen geschmückte Getreidewagen auf dem Schlossplatz ein.

Nachdem nun die Hungerjahre überwunden waren, beschloss König Wilhelm I. im Jahr 1818, dass aus Dankbarkeit hierfür und zur Förderung der Landwirtschaft jährlich am 28. September, dem Tag nach seinem Geburtstag, bzw. falls dieser auf einen Sonntag fällt, am Montag danach in Cannstatt, ein landwirtschaftliches Fest mit Pferderennen, Schifferstechen, Viehmarkt und Viehschau mit Preisverleihungen für die besten Ergebnisse in der Viehzucht zusammen mit einem allgemeinen Volksfest stattfinden soll.

So fand das Landwirtschaftliche Hauptfest erstmals am 28.September 1818 auf einer neben dem Neckar gelegenen Ebene stattfinden vor mehr als 30000 begeisterten Teilnehmern und Gästen statt, mehr als Stuttgart und Cannstatt damals Einwohner hatte. Auf der Ebene lief um ein an beiden Enden abgerundetes längliches Viereck die Rennbahn, in deren Innenraum Platz zur Ausstellung der Rennpferde und des preiswürdigen Viehs sowie der Erzeugnisse vaterländischen Gewerbsfleißes war, aber auch für erhöhte Bühnen, auf denen Musikchöre ihre Kunst zum Besten gaben. Start und Ziel des Pferderennens zwischen den aufgebauten Tribünen war die 15 Meter hohe Fruchtsäule. Oberhalb der Rennbahn befand sich der Pferde- und Rindvieh-Markt, unterhalb derselben der Schaf- und der Krämer-Markt. Vormittags wurden die vom König ausgesetzten Preise für die drei besten 4jährigen Hengste, die besten Stuten, die besten zweijährigen Zuchtstiere, die besten Zuchtkühe mit dem ersten Kalb, die besten feinwolligen vierschauflichen Widder sowie die besten feinwolligen vierschauflichen Mutterschafe, die besten Eber, die besten Mutterschweine sowie weitere Nebenpreise für Viehstücke anderer Gattungen verliehen. Dann fand das Pferderennen statt, bei dem die Bahn dreimal umrundet wurde, wobei die Teilnehmer zuvor nachweisen mussten, dass ihre Pferde in Württemberg erzeugt und erzogen worden waren.

Danach begab sich der König mit seinem Gefolge in ein am Ufer des Neckar aufgeschlagenes Zelt, um dem Schifferstechen anlässlich des für den gleichen Tage festgesetzten Zunfttages der versammelten Schiffer beizuwohnen. Zum Dank für das Fest befuhren am Abend alle verfügbaren Schiffe mit festlicher Lampen-Beleuchtung, Chören und Blasmusik den Neckar zum Schloß Bellevue, dem Wohnsitz des Königs, wobei dieser mit Hurra-Rufen und Leuchtkugeln gefeiert wurde.
Auf Grund des großen Erfolges fand das Volksfest nun wie geplant jährlich statt, von Ausnahmen wegen Krieg oder Coronapandemie mal abgesehen. Der Cannstatter Ochsenwirt Kübler hatte im Jahr 1837 übrigens das erste Festzelt auf dem Volksfest aufgestellt, in dem Wein und Ulmer Lagerbier ausgeschenkt wurde. Heute dauert das Cannstatter Volksfest 17 Tage und hat mit dem ursprünglichen Fest nur noch den Veranstaltungsort gemein.

In der Beilage zum Schwäbischen Merkur vom 21. Februar 1819 werden 5 Eimer Wein des Jahrgangs 1811 von Kleinbottwar, 2 Eimer des Jahrgangs 1811 von Stetten, 3 Eimer Wein des Jahrgangs 1818 von Marbach zum sofortigen Verkauf oder zur Versteigerung am 4.März 1819 angeboten, zusammen mit mehreren in Eisen gebundenen Fässer und einem modernen Stadtwagen, der auch auf Reisen zu gebrauchen sei. Die Anzeige endet mit den Worten: „*Liebhaber wenden sich an – Apotheker Kreuser*."

Im Februar 1820 und Oktober 1822 suchte Christoph Heinrich Kreuser per Anzeige im Schwäbischen Merkur nach gesunden Blutegeln in kleineren oder größeren Mengen.

Im November 1823 bot Apotheker Kreuser selbst mehrere französische Bücher, ein Wörterbuch und Pflanzenbestimmungsbücher wie „Flore française" von Augustin Pyramus de Candolle im Schwäbischen Merkur zum Verkauf an.

Auf Grund der Anregung seiner Frau Katharina erteilte König Wilhelm I. am 19.August 1817 unter Zusicherung eines Beitrages von 60000 Gulden aus der Hofkasse den Auftrag zur Errichtung einer gemeinnützigen Krankenanstalt. Nach dem rätselhaften Tod der Königin am 9.Januar 1819 wurde das Krankenhaus von der Stuttgarter Bürgerschaft erbaut, es war gedacht als heiliges Vermächtnis und wurde gemeinsam von den Bürgern, dem königlichen Haus, dem Staat und der Stadt Stuttgart finanziert. Es gehörte zum guten Ton, sich freigiebig zu zeigen und so kam der benötigte Betrag durch viele kleine Spenden von einfachen Bürgern sowie durch namhafte Gaben reicher Stuttgarter Familien und von auswärts zusammen. Am 24.Juni 1820 konnte die Grundsteinlegung erfolgen und so wurde auf dem Gelände des elf Morgen großen Sickschen Gartens am Kriegsberg durch Thouret das Katharinenhospital als Heilanstalt mit 230 Betten, als Gebäranstalt mit 30 Betten sowie als Hebammenschule erbaut. Die feierliche Eröffnung fand am 9. Januar 1928 statt.
Der Stiftungsrat hatte schon vorher willkürlich zwei Stuttgarter Apothekern (Reihlen und Beck) die Belieferung übertragen, was bei den übrigen begreifliche Unzufriedenheit erregte. Christoph Heinrich Kreuser und seine Kollegen wurden deswegen zunächst bei der Kreisregierung und später beim Ministerium vorstellig, aber ohne Erfolg.
Als im Jahr 1831 ein „*Dispensatorium*" (in den Akten auch als „*Filialapotheke*" bezeichnet) im Katharinenhospital gegründet wurde, übertrug man auf sechs Jahre die Einrichtung und Arzneilieferung den Apothekern Hering & Wechsler (von der späteren Johannes-Apotheke). Erst danach wurde die das Dispensarium beliefernde Apotheke jährlich gewechselt, so dass auch den anderen Apotheken der Stadt, d.h. auch der Kreuser'schen Apotheke, dieses lukrative Geschäft jeweils für ein Jahr zu Teil wurde. Das Dispensatorium des Katharinenhospitals leitete ein approbierter Apotheker, der jedoch von den Apothekern der Stadt angestellt und bezahlt war. Die Chemikalien und Waren mussten von der jeweils liefernden Apotheke bezogen werden.

Als 1820 in Stuttgart der Entwurf zu einem Verein zur Unterstützung vaterländischer Industrie im südwestlichen Deutschland entstand, deren Mitglieder sich verpflichteten, nur inländische Erzeugnisse zu kaufen, gehörte auch Apotheker Christoph Heinrich Kreuser am 8. Juli 1820 zu den Unterzeichnern.

Als es darum ging, den durchreisenden notleidenden Griechen zu helfen, hat Apotheker Kreuser laut des Schwäbischen Merkur im August 1822 den Betrag von 5 Gulden und 24 Kreuzer und im Januar 1823 nochmal 2 Gulden und 42 Kreuzer gespendet. Wie einem Artikel in der Neckarzeitung vom März 1823 zu entnehmen ist, hat er zudem auf eine Rechnung von 8 Gulden und 43 Kreuzer zum Besten der Griechenkasse verzichtet.

Der „*Pharmaceutische Verein in Württemberg*" (aus dem später der Württembergische Apothekerverein hervorgehen sollte) war in Herbst/Winter 1822/1823 gegründet worden und wurde von den Kollegen gut angenommen, denn bei der Plenarversammlung des Vereins im September 1825 wurde erwähnt, dass bereits drei Viertel der Apotheker des Königreichs Württembergs Mitglieder des Vereins seien.
Apotheker Christoph Heinrich Kreuser wurde 1825 mit drei Kollegen zum Vorstand des Pharmaceutischen Vereins gewählt und war als Mitglied des Vorstands für die Aufbewahrung der Dokumente und Verhandlungen zuständig.

Christoph Heinrich Kreuser gehörte auch von 1833 bis 1837 sowie 1843 bis 1848 nachweislich dem Vorstand an und da über die Zeit dazwischen keine Aufzeichnungen mehr existieren, ist davon auszugehen, dass er insgesamt von 1825 bis 1848 Mitglied des Vorstands des Pharmaceutischen Vereins war.

Zu den Aufgaben des Pharmaceutischen Verein in Württemberg gehörte u.a. auch die gegenseitige Versicherung des Mobiliars seiner Mitglieder gegen Feuerschäden, gegen einen Beitrag von dreieindrittel Promille jährlich. Damit waren die württembergischen Apotheker in aller Stille zur Selbsthilfe übergegangen und hatten eine bodenständige Mobiliarfeuerversicherung in Württemberg für den Kollegenkreis errichtet, der zudem das Glück hatte, während des sechsjährigen Bestehens keinen Schaden bezahlen zu müssen.
Der dreiköpfige Verwaltungsausschuß des Pharmazeutischen Verein in Württemberg, dem Christoph Heinrich Kreuser angehörte, empfahl seinen Mitgliedern in einem Schreiben vom 26.November 1827 der in Gründung begriffenen "vaterländischen Privat-Feuer-Versicherungs-Anstalt" beizutreten. Als dann die Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft am 2.2.1828 gegründet worden war, trat der Versicherungsverein der württembergischen Apotheker am 15.April 1828 geschlossen der Anstalt bei, wodurch diese einen Versicherungsbestand von 509436 Gulden fertig übernehmen konnte.
Christoph Heinrich Kreuser wurde am 30.März 1831 in den Verwaltungsausschuss der Württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gewählt, dem er über 42 Jahre lang bis zum 18.April 1873 als eifriges Mitglied angehörte.

Als sich am 9.Januar 1829, dem Tag, der heute als Stiftungstag der evangelischen Kinderpflege in Württemberg gefeiert wird, im Hintergebäude der Gartenstraße 27 in Stuttgart ein Kreis ernster Männer zu einem „*Privatverein für Kleinkinderschulen in Stuttgart*" zusammenschloss, gehörte neben Oberbürgermeister Feuerlein und anderen honorigen Bürgern auch Christoph Heinrich Kreuser dazu. Angeblich betrieb der Verein die Sache so ernsthaft, dass wöchentlich Sitzungen abgehalten wurden.

Im Jahr 1829 waren noch alle Häuser der Stadt Stuttgart in jedem der vier Distrikte mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Im Wegweiser für die königliche Haupt- und Residenzstadt Stuttgart aus dem Jahr 1829 sind alle Hausbesitzer und Mieter verzeichnet. Die Häuser 386 und 390 lagen direkt nebeneinander in der Büchsenstrasse im Distrikt A und beide gehörten Apotheker Kreuser. Er selbst wohnte mit seiner Familie im Haus 390 an der Ecke zur Calwer Strasse, in dem sich auch die Apotheke befand. Die einzige Mieterin dort war seine Schwiegermutter, die Geheimratswitwe Ludowike Lempp.
Das Nachbarhaus 386 hatte Kreuser im Jahr 1826 von der Vorbesitzerfamilie Autenrieth erworben. Der Direktor der Rentenkammer und Professor an der Hohen Carlsschule Jakob Friedrich Autenrieth hat in der Absicht auszuwandern von Mai 1794 bis Juni 1795 mit zwei seiner Söhne eine durch Briefe und Berichte gut dokumentierte Reise nach Nordamerika absolviert, die auch als Buch mit dem Titel „Ein Hofrat reist nach Amerika" veröffentlicht wurden. Sehr enttäuscht von den dortigen Zuständen kehrte nach Stuttgart zurück. Im August 1799 wurde Autenrieth von Herzog Friedrich II. zum Geheimrat ernannt, verstarb jedoch sieben Monate später an einem Herzanfall.
Die Tochter Louise heiratete den Staatsrat und Konsistorialpräsident Benjamin Ferdinand von Mohl und schenkte ihm vier außergewöhnlich begabte Söhne (Robert, Julius, Moritz und Hugo), die alle im geräumigen Haus 386 zur Welt kamen, wo man bis zum Umzug nach Ellwangen im Jahr 1819 lebte. Der bekannteste der Söhne war Robert von Mohl, Abgeordneter mehrere Parlamente und 1848 Reichsjustizminister.
Des Hofrats Witwe Christine Friederike Authenrieth lebte nach Auszug der Familie Mohl noch bis zu ihrem Tod am 13. April 1826 im Haus 386 in der Büchsenstrasse, danach wurde dieses von den Erben zum Verkauf angeboten.

Warum Apotheker Kreuser das Haus neben seiner Apotheke auch noch erworben hat, wird aus der Beschreibung der Immobilie in der Schwäbischen Chronik verständlich, die hier nachstehend teilweise wiedergegeben werden soll:
„...Es enthält auf drei Stöcken siebenzehn Wohnzimmer, Alkove u. Schlafkammern, mit zehn Oefen, zwei größere und eine kleinere Küche, vier Speisekammern, einen Stall, zwei geschlossene Holzställe, sehr großen Bühnenraum in drei Etagen, und neben einem besonderen kleineren Gewölbe einen gewölbten Keller zu 300 Eimer, in welchem gegen 130 Eimer in Eisen gebundene Faß sich befinden, welche mit dem Hause hinweggegeben werden. Dazu gehört ein Hof mit Schwein= und Geflügelställen, Waschküche u. Obstdörre, laufender Brunnen und ein Garten mit einem Häuschen, welcher mit seinem andern Ende frei auf die Kalwerstraße mit der vollen Breite eines Bauplatzes stoßt, und sammt dem Hofe zwischen 70 und 80 Ruthen Dezimalmaas hat. Durch seine Lage, seinen großen Raum und Garten ist das Haus auch zu jeder Art von Gewerbe und Oekonomie tauglich..."
Im Jahr 1829 finden wir als Mieter von Apotheker Kreuser in diesem Haus 386: August Friedrich Köstlin, Regierungsrat beim königlichen Ministerium des Innern sowie dessen Schwiegervater Hofrat Friedrich Christoph Mayer, früher reichsritterlicher Amtsmann in Bischofsheim, Heilbronn und Kochendorf, danach Abgeordneter der württembergischen Ständeversammlung für das Oberamt Heilbronn.

Köstlin war seit 1822 mit Friedrich Mayers Tochter Wilhelmine verheiratet, die später eine der wichtigsten Personen der Stuttgarter Gesellschaft werden sollte, bei der sich alles traf, was im Stuttgart des 19.Jahrhunderts Rang und Namen hatte.
Außerdem lebten bei Kreuser im Haus Büchsenstrasse Nr. 386 der Obertribunalrat v. Baur sowie die Witwe des Stadtschreibers Zenneck mit ihrem Sohn, der von Beruf Oberrevisor beim königlichen Steuercollegium zu Stuttgart war. Bis August 1829 wohnte hier auch der Sohn des gleichnamigen, verstorbenen Vorbesitzers der Kreuser'schen Apotheke, Apotheker Ferdinand Friedrich Walz, nämlich der Rechtskonsultent, Mitglied des Bürgerausschusses und Stadtrat sowie seit 1825 Landtagsabgeordnete und Apothekersohn Dr. Ferdinand Friedrich Walz, der somit nun direkt neben seinem Elternhaus lebte.
Hier zeigt sich das klassische Bild der Bewohner der Reichen Vorstadt, denn es wohnten hier bis weit in das 19.Jahrhundert hinein hauptsächlich die damals „*Kanzleiverwandte*" genannten Beamten sowie Professoren, Geistliche und Kaufleute.

1832 wurden die Gebäude wiederum neu so nummeriert, und zwar so, dass in jeder Straße beim ersten Haus auf der linken Straßenseite mit der 1 begonnen wurde. Es gab fortan nur noch drei Distrikte, Distrikt A (innere oder alte Stadt), Distrikt B (äußere Stadt, Eßlinger Vorstadt), Distrikt C (reiche Vorstadt oder obere Stadt). Die Büchsenstrasse gehörte zum Distrikt C.

Im früheren Haus 386, nun Büchsenstrasse 8, waren neben den bereits 1829 dort wohnenden August Friedrich von Köstlin (inzwischen Oberregierungsrat, später sollte er Staatsrat und Präsident des königlich württembergischen Konsistoriums werden, im Nebenamt war er später Gründungsdirektor der heutigen Staatsgalerie) und Hofrat Friedrich Christoph Mayer laut dem Adressbuch von 1833 nun dessen Sohn Louis, von Beruf Landschaftsmaler, untergekommen. Ludwig „*Louis*" Mayer, einer bekanntesten Maler der Zeit, gehörte als jüngerer Bruder des Dichters Karl Mayer, der einer der exponiertesten Autoren der schwäbischen Romantik war, zum Freundeskreis um Justinus Kerner und Nikolaus Lenau. Gustav Schwab wählte 30 Bilder von Louis Mayer für seinen Klassiker „*Wanderungen durch Schwaben*" aus, ein Buch, das auch heute noch immer wieder nachgedruckt wird.

Außerdem wohnte dort seit 1830 Ludwig Friedrich Kümmerle, Tanzlehrer am königlichen Katharinenstift, Verfasser einer praktischen Anleitung zu Leibesübungen für Mädchen und seit Januar 1830 frisch geschieden mit seiner ledigen Tochter Rosine als Mieter von Apotheker Kreuser.
Hofarzt und Medizinalrat Dr. Benjamin Gottlob Becher bescheinigte Kümmerle im Schwäbischen Merkur, er habe *„ …die vom Tanzlehrer Kümmerle erfundenen mechanischen Vorrichtungen, zur Verbesserung einer ganz vernachlässigten Haltung des Körpers untersucht, und gefunden, daß dieselben ihrem Zwecke angemessen, und bei gehöriger Anwendung wesentlichen Nutzen für solche Fälle versprechend seien."*
Inwieweit Kümmerles Versuche, zusammen mit seiner von ihm geschiedenen Frau eine neue Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer zu gründen, in welcher der weiblichen Jugend von seiner Exfrau Klavierunterricht und von ihm Unterricht in der richtigen Körperhaltung und im Tanz erteilt wurde, von Erfolg gekrönt waren, konnte der Verfasser nicht ergründen. Im Mai 1835 zog Kümmerle dann in das Haus Kronprinzstr. 18.

Aus Haus 390 in der Büchsenstrasse wurde das Haus Büchsenstrasse 10, hier lebte seit August 1831 bei Apotheker Christoph Heinrich Kreuser im Apothekenhaus als einziger Mieter Dr.med. Karl Wilhelm Stoll, seit November 1827 Oberwundarzt im neu gegründeten Katharinenhospital, der später zum Hofrat ernannt wurde. Dr. Stoll wohnte so lange bei Kreuser, bis dieser 1846 selber auszog, weil er das Haus und die Apotheke an seinen Sohn und an seinen Schwiegersohn verkauft hatte, welche die Wohnungen von da an selbst für sich und ihre Familien nutzten.

Im März 1831 wurde Christoph Heinrich Kreuser Mitglied der Bürgergarde, einer Garde zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung in Notfällen unter liberaler Führung, die jedoch keinen langen Bestand hatte.

Der Novemberaufstand 1830 in Warschau und der Ausbruch des polnisch-russischen Kriegs führte auch in Deutschland zu einer Welle der Sympathie und Begeisterung für die polnischen Freiheitskämpfer.
Als sich deshalb im März 1831 auf Initiative der württembergischen Opposition, der liberalen Intelligenz und dem fortschrittlichen Bürgertum ein polnisches Komitee bildete, wurde Kreuser Mitglied dieses Komitees. Die Vereinigung hieß „*Verein zur Unterstützung der kranken und verwundeten Polen*" oder einfach Polenkomitee. Das Polenkomitee sammelte Geld und medizinische Ausstattung und finanzierte die Reisekosten von mehreren freiwillig nach Polen reisenden deutschen Wundärzten.

Nach der Niederschlagung des polnischen Aufstandes im September 1831 setzte die Emigration vieler Polen in Richtung Frankreich ein. Deshalb bildete sich in Stuttgart ein Verein zur Unterstützung durchreisender Polen und Apotheker Christoph Heinrich Kreuser war im Dezember 1831 einer der vierzehn Unterzeichner eines Spendenaufrufes dieses Vereins zur Betreuung der zu erwartenden polnischen Emigranten.

Bei Apotheker Kreuser konnten auch Geldspenden abgegeben werden, über deren Höhe mehrfach in der Schwäbischen Chronik berichtet wurde.

Kreusers Ehefrau Charlotte war Mitglied des Frauenkomitees für Polenspenden und als das Komitee Stuttgarter Frauen im Februar 1832 eine Aufforderung an die Frauen und Jungfrauen Württembergs zur Mitwirkung bei der Durchführung einer Lotterie zugunsten der durchreisenden polnischen Flüchtlinge erließ, war Charlotte eine von neun Frauen, bei der die zur Verlosung bestimmten Gegenstände wie weibliche Arbeiten aller Art, auch gute Zeichnungen, Pretiosen, Tassen, Gerätschaften aus Kristall und Silber etc. abgegeben werden konnten. Bei Charlotte Kreuser konnte man auch die zugehörigen Lose zum Preis von 36 Kreuzern erwerben.

Drei Jahre später stand in der 1835 erschienenen Schrift „*Württemberg in der neuesten Zeit*“ über die Unterstützung der durchreisenden Polen die provokante Aussage, „*daß man die Spenden jenes Mitleids in Gesellschaft mit den Gästen habe verzehren helfen* “, was Kreuser und die anderen Beteiligten nicht auf sich sitzen lassen konnten. In einer Anzeige in der Schwäbischen Chronik verkündigten sie, dass sie es ihrer Ehre für schuldig hielten, die Behauptung als Unwahrheit und den Verfasser für einen Verleumder zu erklären.

Im Sommer 1832 kam es in einigen Regionen Württembergs zu heftigen Gewittern, die durch Hagel massive Schäden verursachten. Apotheker Kreuser war einer von 6 Stuttgartern, die in der Schwäbischen Chronik um Beiträge für die durch den Hagel geschädigten Menschen baten, und bei denen diese zur späteren Verteilung in den betroffenen Oberämtern abgegeben werden konnten.

Im Januar 1833 hatte Kreuser offenbar einen größeren Umbau seiner Apotheke abgeschlossen, denn im Schwäbischen Merkur annoncierte er: *„…Durch die in meiner Apotheke gemachten neuen Einrichtungen sind mir Fenster, Glasthüren, Tische, Schubladen, Kästen u.s.w. entbehrlich geworden, die ich etwaigen Liebhabern hiemit zum Kauf anbiete…“*

In der am 29.September 1833 abgehaltenen Generalversammlung der Württembergischen Hagelversicherungsanstalt wurde Kreuser in eine vierköpfige Kommission berufen, die zusammen mit dem Ausschuß der Anstalt verschiedene Anordnungen zu Verwaltungsthemen traf und auch das vorläufige Gehalt des Kassiers festlegte.

Aus einer 1834 verfassten Beschreibung von Stuttgart wissen wir, dass die Bevölkerung unter Einbeziehung der Weiler Berg, Gablenberg und Gaisburg auf 35000 Einwohner angestiegen war, davon waren 1000 hauptberufliche Wengerter. Damals gab es in Stuttgart 2340 Gebäude, sechs evangelische und eine katholische Kirche, fünfzehn Gasthöfe und zwölf Biergärten, sechs Krankenhäuser und 210 Brunnen.

Das nächtliche Licht in den Straßen war, wenn überhaupt vorhanden, primitiv, denn Strom und Gas fehlten damals noch. Seit 1786 bestand die Beleuchtung aus Réverbères, mitten in der Straße hängenden, mit Hohlspiegeln versehenen Laternen, die zum Anzünden mittels einer Schnur heruntergelassen werden konnten. Brot und Kartoffeln bildeten die Hauptnahrung der Stuttgarter, beim Frühstück dominierte der Surrogat-Kaffee, der *„erschlaffende*“ Tee hatte erst *„in den höheren Zirkeln“* Einzug gefunden.
Vielfach bestand das Mittagessen aus schwäbischen Brotsuppen, Spätzle oder Gemüse, im Winter besonders aus dem von den Fildern gelieferten Sauerkraut. Auch in den ärmeren Haushalten gab es am Sonntag meist etwas Fleisch. Der Tischtrunk, der meist dem Hausherrn vorbehalten war, bestand aus Obstmost oder Bier, bei den Wohlhabenderen aus Landwein, häufig mit Berger oder Cannstatter Sauerwasser gemischt.

Die medizinische Versorgung übernahmen 41 Ärzte, darunter 22 Chirurgen und nur 2 Zahnärzte, 25 Hebammen und inzwischen elf Apotheken.

Zu diesen elf Apotheken gehörte auch die 1834 von Apotheker Christian Friedrich Weiß in der Gymnasiumstr.11 gegründete Adler-Apotheke.

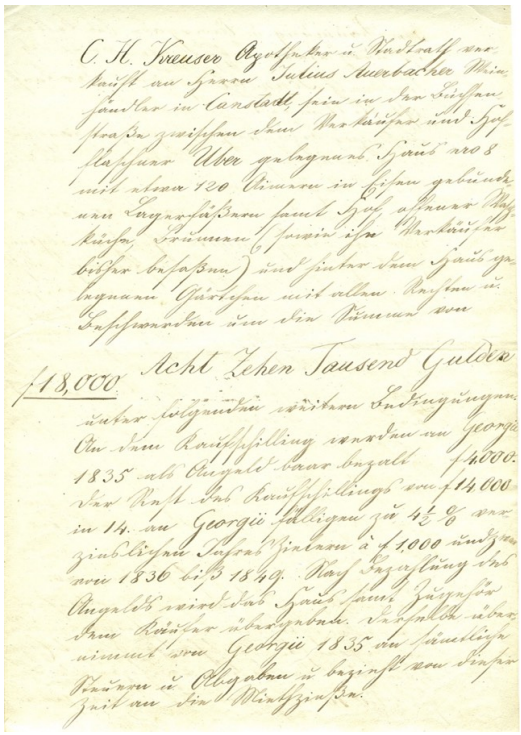
Sehr zum Ärger von Christoph Heinrich Kreuser sollte ausgerechnet sein ehemaliger Gehilfe, Willibald Lechler, geboren am 10.September 1814 in Klosterreichenbach, nach Ende seiner Gehilfenzeit und Ablegung des Apothekerexamens zum Ende des Jahre 1839 die gutgehende Adler-Apotheke kaufen und übernehmen. So machte Lechler ihm nun direkte Konkurrenz, denn beide Apotheken lagen nur wenige hundert Meter die Calwerstraße hinunter voneinander entfernt.

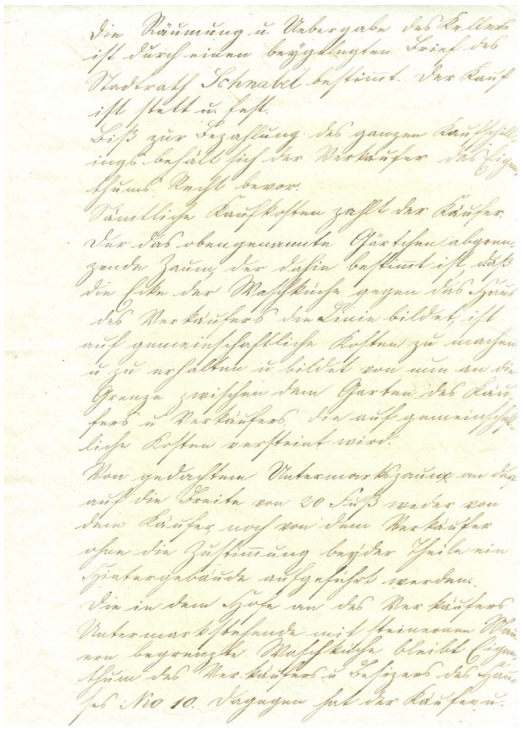
Apotheker Willibald Lechler war begeisterter Naturforscher und durchforschte nicht nur die Pflanzenwelt Württembergs auf zahlreichen Exkursionen. Er führte die Adler-Apotheke deshalb nur zehn Jahre lang und verkaufte diese zum Jahresende 1849 wieder, um mit Frau und drei Söhnen nach Chile auszuwandern, wo er sich mit anderen Einwanderern auf der verlassenen spanischen Missionsstation Arique niederließ und von hier aus die Pflanzen- und Tierwelt Südamerikas erforschte. Mehr als 3000 Pflanzenarten brachte Lechler von seinen Reisen mit, darunter waren mehr als 20 neue Gattungen und rund 400 neue Arten, außerdem zahlreiche Sammlungsobjekte aus der Tierwelt.
Nachdem seine Frau Marie 1854 durch einen Unglücksfall ertrunken war, kehrte er schließlich 1855 in seine Heimat zurück und studierte in Tübingen Medizin. Auf der Fahrt von Panama nach Arequiba (Peru) verstarb Willibald Lechler am 5. August 1856 im Alter von nur 41 Jahren auf einem Schiff an Gelbfieber.

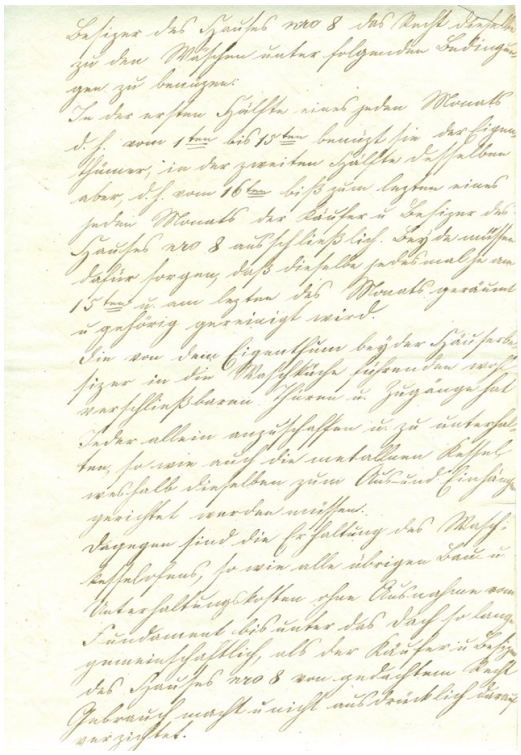
Die Adler-Apotheke sollte in Folge noch relativ häufig den Besitzer wechseln, der bekannteste war Apotheker Christian Heinrich Burk, der die Adler-Apotheke von 1869 bis 1876 führte. Burk begann 1876 mit der Eigenfabrikation von Salmiakpastillen, Codein-Tabletten und Arzneiweinen (vor allem Pepsin- und Chinawein, also Chininwein) im großen Stil, nahm Chemikalien und Drogen in das Sortiment auf und gründete 1877 die Pharmazeutische Firma C. H. Burk, Fabrikation und Großhandel, die einen namhaften Versand von Drogen und Chemikalien aller Art in das In- und Ausland.
Christian Heinrich Burk verstarb am 8.Juni 1891, die C. H. Burk OHG wurde 1921/22 von der pharmazeutischen Großhandlung GEHE AG zusammen mit der Großhandlung Pharmazeutische Spezialitäten Rheilen und Scholl übernommen. Die Firmierung lautete dann C. H. Burk Filiale Stuttgart der Gehe & Co. AG Versandstelle Reihlen & Scholl Stuttgart, Gaisburgstraße 27/29.
Die Adler-Apotheke zog im Februar 1961 in die Calwerstr. 32, wo sie noch bis zur Schließung im Juni 1989 betrieben wurde.

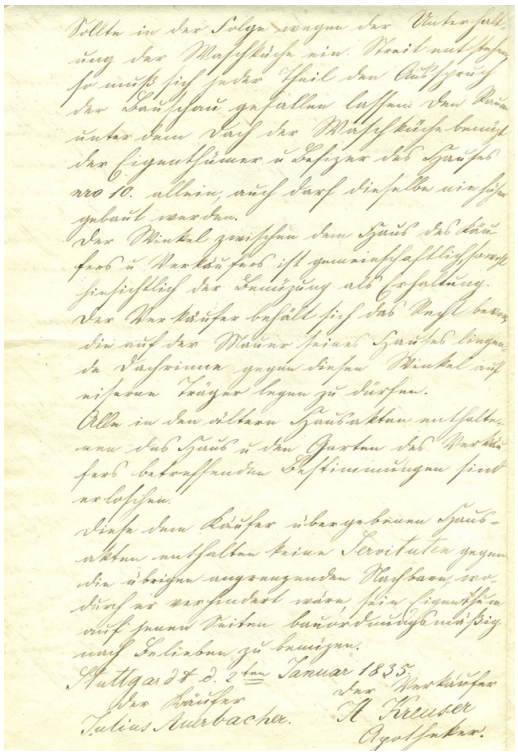
Bei der großen Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte im September 1834 in Stuttgart gehörte das Mitglied Christoph Heinrich Kreuser nicht nur zu den 542 registrierten Teilnehmern, sondern war auch in verschiedenen Bereichen wie bei der Vermittlung von Wohnungen oder Privatzimmer an die auswärtigen Teilnehmer und der Organisation der Verköstigung der Mitglieder beteiligt.
Offiziell ging die Versammlung von 19. bis 26.September, aber das schöne Wetter sowie das landwirtschaftliche Fest in Cannstatt am 29.September war für einige Teilnehmer der geeignete Anlass, ihren Aufenthalt zu verlängern.
Bei Apotheker Kreuser wohnten in dieser Zeit Dr. Härlin, Oberamtsarzt aus Nürtingen und Dr. Dieterich, praktischer Arzt aus Plochingen.

Am 22. Januar 1835 verkaufte Christoph Heinrich Kreuser das neben dem Apothekenhaus Büchsenstr.10 gelegene, erst neun Jahre zuvor erworbene Haus Büchsenstr.8 mit etwa 120 Eimern in Eisen gebundenen Lagerfässern samt Hof, offener Waschküche, Brunnen und hinter dem Haus gelegenen Gärtchen für 18000 Gulden an den Cannstatter Weinhändler Julius Auerbacher. Nachstehend ist der noch existierende Kaufvertrag abgebildet:









Den Kauf des Hauses und die Verlegung seines Geschäftes annoncierte Auerbacher in mehreren Anzeigen, nachstehend die in der Außerordentlichen Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 194 vom 16. Mai 1835 veröffentlichte:


[1006]¹ **JULIUS AUERBACHER,**
Weinhändler
aus
Cannstadt am Neckar,
hat sein Geschäft von dort nach Stuttgart in sein Haus, Büchsenstraße No. 8, verlegt, bittet dahin in der Folge Briefe, Geldsendungen etc. zu adressiren, empfiehlt sich zugleich in allen Sorten und Jahrgängen von Land- und Rhein-Weinen und verspricht die billigste, reellste Behandlung.

Im Jahr 1831 war Gottlob Friedrich Reuß aus Neckarsulm Gehilfe in der Kreuser'schen Apotheke. Er gründete nach dem Apothekerexamen und Dissertation im Jahr 1843 zusammen mit seinem Bruder, dem Kaufmann Johann August Reuß, in Stuttgart vor dem Tübinger Tor eine Stearin- und Seifenfabrik.
Laut einer Anzeige in der Schwäbischen Kronik vom 31.Januar 1852 gab es die Produkte der Gebrüder Reuß im Laden des Kaufmanns Wilhelm Friedrich Cronberger in der Büchsenstr.8 zu kaufen:


Gebrüder Reuß,
StearinMilchKerzen- und DampfSodaSeifenfabrik.
Stuttgart.
Die
Stearin-Lichter-Fabrik
von Gebr. Reuß
hält stets Niederlage ihres anerkannt guten Fabrikats bei
F. W. Cronberger, Büchsenstraße.

Friedrich Wilhelm Cronberger betrieb seine *„Specerei=, Papier=, Tabak=, Südfrüchte= und Liqueur=Handlung"* als Mieter von Weinhändler Auerbacher, im Haus, welches früher Apotheker Kreuser gehört hatte, direkt neben der Kreuser'schen Apotheke. Am 6.November 1858 verstarb Dr. Gottlob Reuß mit 47 Jahren an Lungenlähmung, am 1.April 1862 erwarb schließlich Apotheker Eugen Rau zusammen mit seinem Bruder, dem Kaufmann Ferdinand Rau, die Stearin- und Seifenfabrik. 1897 vereinigte sich die Firma Gebr. Rau mit zwei weiteren Stuttgarter Seifenfabriken, der Karl Müller & Co und der Firma von Gotthilf Nissle zur neuen Firma, den Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart, man produzierte in Untertürkheim Kern-, Schmier-, Textil-, und Toilettenseifen, Seifenpulver, Soda, Kerzen, Speisetalg und Rohglyzerin.
Leiter der neuen Firma wurden die Söhne von Eugen Rau, nämlich Eugen und Otto Rau. Die Vereinigten Seifenwerke waren erst eine GmbH, dann eine KG, ab 1922 eine Aktiengesellschaft. Der Sohn von Eugen Rau, Walter Rau, trat 1920 zunächst in die väterliche Firma ein. Diese geriet aber in finanzielle Schwierigkeiten und musste verkauft werden. Walter Rau übernahm deshalb 1928 ein stillgelegtes Fabrikgrundstück in Möhringen und begann dort Feinseife zu produzieren. Er entwickelte aus der Heilpflanze Speik (Valeriana celtica) die „*Speickseife Walter Rau*", die sich als Markenprodukt auch nach dem zweiten Weltkrieg durchsetzen konnte. Speickseife gibt es auch heute noch in der Kreuser'schen Apotheke zu kaufen, denn das Naturkosmetikunternehmen Speick ist unter der Leitung des Enkels von Walter Rau, Wikhart Teuffel, weiterhin erfolgreich am Markt.

Der Gründer der Paläontologie in Württemberg und Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, Obermedizinalrat Dr. Georg Friedrich Jäger berichtete in einem am 24.März 1851 gehaltenen Vortrag über die Fundorte fossiler Überreste von Säugetieren in Stuttgart darüber, dass der häufig Einschlüsse enthaltende Mineralwasserkalk (Tuffstein) sich bis weit in die Stadt heraufzöge und bei der Anlegung von Kanälen und Kellern aufgedeckt werde, z.B. in der Calwerstrasse in einer Tiefe von 10 bis 18 Fuß bei Grabung der Keller der dem Metzgermeister Appenzeller, Apotheker Kreuser, Buchhändler Mezler gehörenden Häusern.
Der neueste Fund aus dem Jahr 1850 sei bei der Grabung eines Kellers des Metzgermeisters Appenzeller in der Calwerstr. 6 in einer Tiefe von 28 Fuß in einer Schicht des den Mineralwasserkalk bedeckenden fetten grünen Mergel ein Stoßzahn und eine Rippe eines Mammuts gewesen, die Friedrich Appenzeller dem königlichen Naturalienkabinett geschenkt habe. Bei Fundamentgrabungen in der Roten Straße (heutige Theodor-Heuss-Strasse), der Büchsenstrasse und der Calwer Straße sind damals auf dem Lager von Mineralwasserkalk neben Mammutzähnen auch Zähne vom Nashorn und vom Pferd gefunden worden.

Im Januar 1835 wurde Christoph Heinrich Kreuser zum Waisenrichter gewählt.

Zur damaligen Zeit waren Schnellzündhölzer sehr beliebt. Es gab 6 Fabriken in Württemberg, eine der größten war die von Georg Friedrich Ebner in Stuttgart mit 24 Mitarbeitern. Die Schnellzündhölzer (congrevische Zündhölzer) besaßen eine Zündmasse, die aus einer Verbindung vor allem aus Phosphor und chlorsaurem Kali bestand, die sich durch bloßes Reiben an irgendeiner rauen Fläche entzündete. Die Produktion war nicht einfach, die Zündhölzer durften sich nicht bei ganz leichter Reibung oder Hitze entzünden, auf der anderen Seite waren sie empfindlich gegen Luftfeuchtigkeit und zündeten dann nicht mehr.
Georg Friedrich Ebner ließ deshalb seine Schnellzündhölzer im Juli 1835 von vier Experten (Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, Stadtarzt Dr. Johann Christian Gottlieb Reuß, Oberpolizeikommissar Adolph Griesinger und dem homöopathischen Arzt Dr. Gustav Kolb) auf Sicherheit und Qualität überprüfen und den ausführlichen positiven Bericht im Schwäbischen Merkur abdrucken.

Im Herbst 1835 begann der damals sechzehnjährige Julius Eugen Schlossberger eine zweijährige Lehre in der Kreuser'schen Apotheke. Während dieser Zeit unternahm er mit Albert, dem ältesten Sohn seines Lehrherrns Christoph Heinrich Kreuser, eine zehntägige Reise durch Württemberg und Baden. In der Personalakte des späteren Medizinstudenten Schlossberger im Universitätsarchiv Tübingen befindet sich ein sehr lobendes Zeugnis von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser über ihn. Als Professor Dr. med. et chir. wurde Schlossberger 1846 der Begründer der physiologischen Chemie an der Universität Tübingen.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser‘s Offizin wurde bei der Apothekenvisitation im Jahre 1838, von welcher noch ein Bericht in den Akten vorliegt, mit einem sehr guten Urteil versehen.
Zur Zeit der Visitation waren bei Kreuser zwei Gehilfen und ein Lehrling tätig. Der erwähnte Lehrling war vermutlich Adolf Rueff, da dieser bis Ostern 1838 in der Kreuser'schen Apotheke volontierte. Adolf Rueff (1820-1885), der später als Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim durch die Erfindung einer Reihe von chirurgischer Instrumente sowie als Direktor der Tierarzneischule in Stuttgart bekannt werden sollte, war im Hause seines Großvaters, dem Staatsrat Johann Friedrich Christoph (von) Weißer, nur 200 Meter entfernt von der Kreuser'schen Apotheke, aufgewachsen. In einer Biographie über ihn wird vermutet, dass sich der junge Adolf Rueff öfters in der nahegelegenen Apotheke aufgehalten und an der Tätigkeit dort solchen Gefallen gefunden hatte, dass er nach Ablegung der Reifeprüfung am Stuttgarter Gymnasium in der Kreuser'schen Apotheke eine pharmazeutische Lehre absolvierte.

Sein Lehrmeister Christoph Heinrich Kreuser hat im Kreise seiner Kollegen großes Ansehen genossen, denn anlässlich dieser Visitation machten die inzwischen elf Stuttgarter Apotheker eine Eingabe bezüglich der baldigen Herausgabe einer neuen württembergischen Pharmakopöe und Apothekerordnung, welche von ihm niedergeschrieben und als erstem unterzeichnet wurde.

Bereits im November 1836 hatte Kreuser als Mitglied des Ausschusses des Pharmaceutischen Vereins eine Forderung der württembergischen Apotheker nach Beschleunigung der Arbeiten an der neuen Pharmakopöe unterschrieben, die beim Medizinalkollegium eingereicht wurde.

Aber es sollte noch bis 1847 dauern, bis die Württembergische Landespharmakopöe dann endlich erschien. Diese ist besonders deshalb als innovativ zu bezeichnen, weil es das erste in deutsch (und nicht in lateinisch) verfasste offizinelle Arzneibuch war. Bereits 1741 war das erste eigens für das Herzogtum Württemberg in gedruckte Arzneibuch, die Pharmacopoea Wirtenbergica erschienen, allerdings in lateinischer Sprache.

Im Vorwort der neuen Pharmakopöe für das Königreich Württemberg wird Apotheker Kreuser bei den *„für die praktischen Ausarbeitungen und Überprüfungen zuständigen Personen“* namentlich genannt. Denn z.B. im April 1846 ließen sich Mitglieder der Kommission für die neue Landespharmakopöe, um sich von der *„Brauchbarkeit der kleineren Dampfapparate zu überzeugen“*, diese in der Kreuser'schen Apotheke vorführen.
Apotheker Christoph Heinrich Kreuser verfügte über einen großen und einen kleinen Beindorff‘schen Apparat, eine Destillationsapparatur, die vom Zinngießer Johannes Beindorff aus Frankfurt 1829 entwickelt worden war. An den einzelnen Apparaten wurden verschiedene Versuche durchgeführt, so bereitete Apotheker Kreuser mit seinem Stuttgarter Kollegen Schmidt u.a. zwei Chinadekokte zu, die verschieden lang am Kochen gehalten wurden.
Das Ergebnis war ein Beschluss über die Kochzeit, der in die Monographien zu Dekokten und Infusionen des Arzneibuches einging.

Am 1.Dezember 1839 wurde Christoph Heinrich Kreuser von der Pharmazeutischen Gesellschaft Rheinbayerns *(= der Pfalz)* zum Ehrenmitglied ernannt.



Als sich 1839 der pharmazeutische Verein in Bayern, der Württembergische Apothekerverein, die pharmazeutische Gesellschaft Rheinbayerns und die Apotheker in Baden zum süddeutschen Apothekerverein zusammenschließen wollten, war Christoph Heinrich Kreuser als Bevollmächtigter des Württembergischen Apothekervereins bei der Gründungsversammlung dabei und gehörte in die Kommission zur Erstellung eines Satzungsentwurfes. Die Gründung scheiterte jedoch 1840, da die bayrische Regierung dem pharmazeutischen Verein in Bayern keine Genehmigung zum Beitritt erteilte.

Christoph Heinrich Kreuser gehörte 1843 zu einer sechsköpfigen Kommission des Pharmaceutischen Vereins für die Ausarbeitung eines Entwurfs einer neuen württembergischen Apothekerordnung, welcher im Juli 1844 als Eingabe an König Wilhelm I. übersandt wurde, jedoch nicht von Erfolg gekrönt war.

Ungefähr von Januar 1838 bis Juni 1842 war Kreuser Kassier des Vereins für Erbauung eines Leichenhauses auf dem Hoppenlau-Friedhof in Stuttgart, welcher sich dann aber auflöste, weil die städtischen Kollegien sich gegen die Errichtung eines solchen ausgesprochen hatten.

Im April 1843 gehört Kreuser zum Spendenkomitee für Beiträge zur Errichtung eines Grabmales für Stadtrat und Rechtskonsulent Dr. Ferdinand Friedrich Walz, dem Sohn von Apotheker Ferdinand Friedrich Walz, auf dem Hoppenlau-Friedhof.

Auch die zweite Frau von Christoph Heinrich Kreuser verstarb sehr früh am 17.August 1842.
Die Todesanzeige im Schwäbischen Merkur lautete wie folgt: „*Meine theure, unvergeßliche Gattin, Charlotte, geborene Lempp, wurde heute mir und meinen Kindern durch den Tod entrissen. Sie starb nach einem harten, beschwerlichen Krankenlager im 39. Jahre ihres Alters und im 16. Unserer glücklichen Ehe an Brustwassersucht. Diesen schweren, niederdrückenden Verlust betrauern mit uns die betagte Mutter, fünf Geschwister und ein Enkel. Stets wird ihr Andenken im Segen bleiben. Kreuser, Apotheker*“

Nach dem Tod der Mutter übernahmen die erwachsenen Töchter, vor allem die Tochter Julie die Führung des umfangreichen Hauswesens.
Durch unermüdlichen Einsatz und gewissenhafte Sparsamkeit (nur die Söhne erhielten eine gehobene Schulbildung, die Töchter besuchten die Volksschule) hatte Christoph Heinrich Kreuser seine Apotheke abbezahlt und zu wirtschaftlicher Blüte gebracht, so dass er sich vermehrt seinen zahlreichen politischen Ämtern widmen konnte, die immer mehr in den Vordergrund seines Interesses getreten waren und nun einen großen Teil seiner Zeit beanspruchten.

Im Alter von 54 Jahren verkaufte er deshalb am 23.März 1846 das Haus Büchsenstr.10 mit der darin enthaltenen die Kreuser’sche Apotheke für 55000 Gulden an seinen Sohn Christian Heinrich Kreuser und an seinen Schwiegersohn Carl Heinrich Geyer, der ihn auch 1848 in der Tätigkeit im Vorstand des Pharmaceutischen Vereins ablöste.

Die neuen Inhaber der Apotheke zogen auch beide mit ihren Familien in das Apothekenhaus Büchsenstr.10.
Der frühere Inhaber Christoph Heinrich Kreuser zog sich nach dem Verkauf der Apotheke in sein im Vorjahr neu erbautes, mit der Rückseite an die Apotheke grenzendes Wohnhaus in der Calwer Straße Nr.7 zurück, welches zu einem Sammelpunkt eines weiten Familienkreises wurde. Es war ein modernes Haus mit Keller und Holzstall für alle Parteien, einer gemeinschaftlichen Waschküche, Trockenboden sowie abgeschlossenen Hausfluren. Im ersten bis dritten Stock gab es drei großen Wohnungen mit je sieben heizbaren Zimmern, Küche, Speise-, Magd- und Bühnenkammer.

Christoph Heinrich Kreuser wohnte dort im ersten Stock und hatte über die Jahre im zweiten und dritten Stockwerk zahlreiche Mieter. 1846 bis 1858 war Hofdomänen- und Justizrat sowie Hofrichter Dr. Christian Friedrich von Riecke sein Mieter, ein enger Freund des schwäbischen Dichters Wilhelm Hauff.
Von 1856 bis zu seinem Tod am 11.September 1858 lebte der verwitwete Oberleutnant a. D. v. Bayha als Mieter im Haus.
Im Erdgeschoß gab es einen Laden mit Comtoir und Magazin nebst Wohnung mit drei heizbaren Zimmern und ebenso Küche, Speise-, Magd- und Bühnenkammer. Hier wohnte Kaufmann Friedrich Wilhelm Scholl und betrieb von Februar 1846 bis zum Jahr 1853 ein Geschäft mit dem Namen „*F.W.Scholl und Comp*.“, einer „*Commissions-Waaren-Niederlage württembergischer Fabrikanten“.* Dort wurde ein bunte Mischung von Artikeln verkauft. Es gibt verschiedene Anzeigen in der Schwäbischen Kronik, in denen allein im Jahr 1852 u.a. Erfurter Samen von Pflanzen und Gemüsesorten, zudem Riesenzuckererbsen, Riesenmais, Riesenmöhren, Riesenschwertbohnen aber auch Fensterrouleaus (farbig und grün) sowie Bimsstein und Putzpulver der Schumacher’schen Fabrik in Bietigheim und Fabrikate der Gutta-Percha-Fabrik der Herren Heinzelmann in Augsburg wie Feuerlöscheimer und Reitpeitschen beworben wurden.

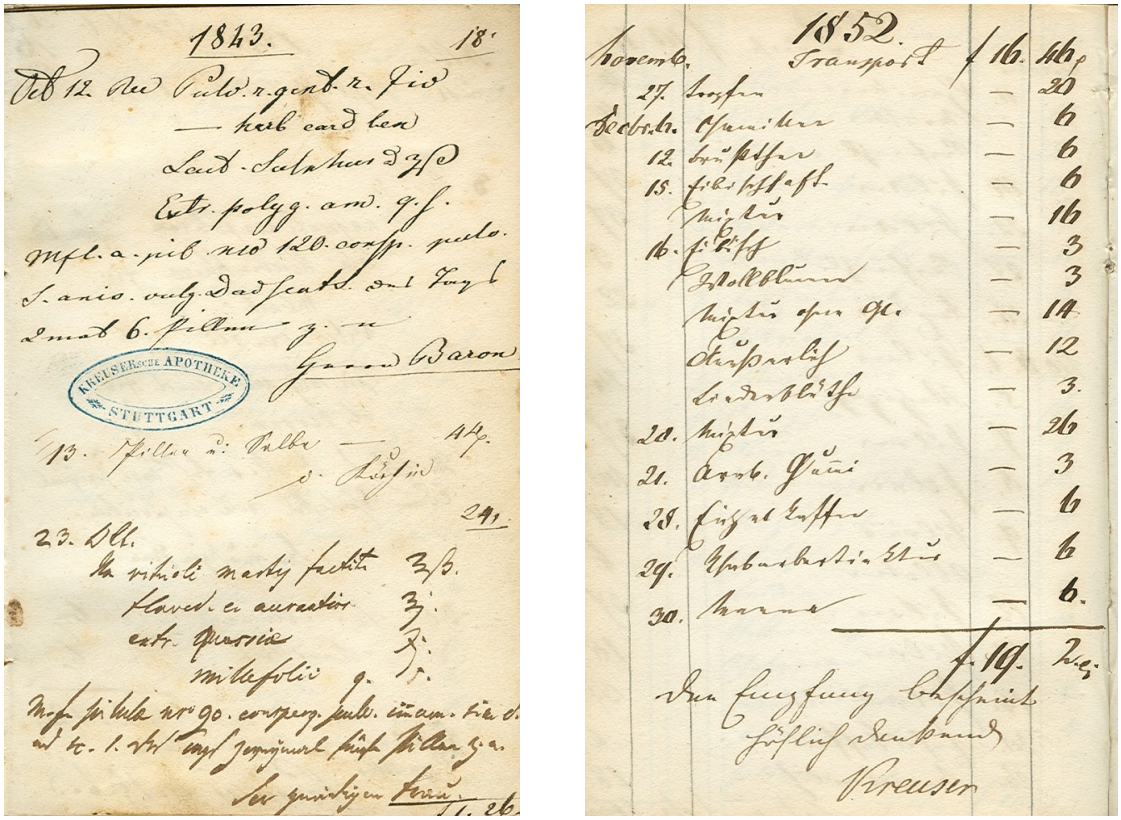
Nach dem Auszug von Scholl übernahm der Kaufmann Albert Cailloud mit Cailloud‘s Cigarren- und Garnhandlung von Mai 1853 bis ins Jahr 1861 die Ladenflächen und wohnte fortan auch im Haus Calwerstr.7. Neben Rauchtabak und abgelagerten Zigarren verkaufte er verschiedene andere Kommissionsware.



Albert Cailloud,
Calwerstraße No. 7.,
empfiehlt sein
Commissions-Lager inländischer Industrie-Erzeugnisse,
nämlich:
Land-Leinwand, Tischzeug und **Handtücher, Shirting, Sarsenet** und **Futterbarchent**, gestrickte und gehäkelte **Reutlinger-** und andere **Strumpfwaaren.**
Messerwaaren aller Art von **K. Andr. Kremm in Tuttlingen; Haar-, Zahn-, Nägel-** und **Kleiderbürsten von J. G. Klein in Tübingen. Geißlinger Beinwaaren** aller Art und in großer Auswahl.
Seegras-Vorlagen vor Treppen, Thüren, Schreibtische ꝛc.; **Springerles-Mödel** von Kautschuk; **Gummi-Galloschen; Lampendochte** aller Art; **Leuchtgas** und **Leuchtgas-Lampen.**

Anzeige aus dem Wegweiser für die Königl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart auf das Jahr 1856

Im Besitz des Verfassers befindet sich das Medikamentenbuch des Baron Friedrich Carl von Sturmfeder, königlich württembergischer Oberleutnant und Kammerherr, einem Stammkunden in der Kreuser’schen Apotheke, der seinen Wohnsitz in Stuttgart hatte.
Auf den meisten Seiten des Medikamentenbuches finden sich Stempel der Apotheke oder unter der handschriftlichen Eintragung auch die Unterschrift von Christoph Heinrich Kreuser. Diese und andere seiner Unterschriften beweisen, dass er trotz des Verkaufs seiner Apotheke seinen Schwiegersohn und seinen Sohn (von dem die Unterschrift nicht stammt) bei der Tätigkeit in der Apotheke unterstützte, besonders wenn es sich wie hier um wichtige, langjährige Kunden handelte.



2 Seiten aus dem Medikamentenbuch des Baron von Sturmfeder mit Apothekenstempel (links) und Unterschrift von Kreuser (rechts)

Besonders erwähnenswert ist das kommunalpolitische Engagement von Christoph Heinrich Kreuser.
Raimund Waibel schrieb in seinem Buch "Frühliberalismus und Gemeindewahlen in Württemberg (1817-1855)" über ihn: „*Einer der aktivsten Stuttgarter Liberalen, allerdings stets im Hintergrund tätig.*"
Im Prinzip war Apotheker Christoph Heinrich Kreuser von Juli 1833 bis Ende Dezember 1867 quasi nie ohne Mandat in Gemeinderat oder Bürgerausschuss.

In der Regel war das Absolvieren einer zweijährigen Amtszeit als Mitglied des Bürgerausschusses, in den eine sofortige Wiederwahl erst nach einem Jahr zulässig war, die Voraussetzung für eine Kandidatur in den Gemeinderat.
Als Christoph Heinrich Kreuser das erste Mal bei der Wahl zum Bürgerausschuss im Juli 1832 kandidierte, erhielt er nicht genügend Stimmen, obwohl er von den Mitgliedern des Bürgerausschusses zur Wahl vorgeschlagen worden war.

Im März 1833 warben „*mehrere Bürger Stuttgarts*" im Schwäbischen Merkur dafür, den Apotheker Kreuser, auch ohne dass er Mitglied des Bürgerausschusses war, zum Stadtrat zu wählen:
„Der öffentlichen Aufforderung des Stadtschuldheißenamts, an der auf die Tage 26. 27. und 28. dieses Monats angeordneten Wahl eines Mitglieds des Stadtraths im Interesse des öffentlichen Wohls Theil zu nehmen, wird jeder gute Bürger um so bereitwilliger entsprechen, je mehr er von der hohen Bedeutung durchdrungen seyn muß, welche seinem Rechte, die Gemeindeverwalter frei zu wählen gesetzlich zukommt. Weil aber die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Theilnahme nur alsdann eine allgemeinere wird, wenn sich die Bürger über den Mann ihres Vertrauens gegenseitige Mittheilung machen; so kann es nur als Pflicht erscheinen, gegen unsere Mitbürger hiermit öffentlich aussprechen, daß wir zu Bekleidung einer Stelle im Stadtrath, den Herrn Apotheker Kreuser für besonders würdig halten. Herr Kreuser sucht zwar dieses Amt nicht, allein wenn die Bürgerschaft überzeug seyn kann, daß sich diese wackere Mann der Mitverwaltung unserer Stadtgemeinde auf die jedem gewählten Bürger gesetzmäßig obliegende Dauer von 2 Jahren, mit ebendem Eifer und ebendem Gemeinsinn unterziehen würde, welche er nicht nur als Mensch u. Bürger überhaupt, sondern auch als Theilnehmer an mehreren wohlthätigen Anstalten und Vereinen seit vielen Jahren erprobt hat, so – meinen wir – sollte die Bürgerschaft ihn suchen. Bürger von solchen Eigenschaften, zumal wenn sie wie Hr. Kreuser allgemeine Bildung, tiefen Rechtssinn, Festigkeit des Charakters und Bekanntschaft mit den Bedürfnissen des Gewerbe= und Gemeindewesens damit verbinden, sollten bei Gemeindewahlen nicht unberücksichtigt bleiben. Wir nehmen uns daher die Freiheit, unsern Mitbürgern für die Wahl eines Mitglieds des Stadtraths Herrn Kreuser aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Den 20. Merz 1833. Mehrere Bürger Stuttgarts".

Nur einen Tag später gab es eine weitere Empfehlung in der Schwäbischen Chronik, diesmal von Dr. Friedrich Walz, dem Obmann des Bürgerausschusses für den Kandidaten Kreuser: *„Um bei der demnächst stattfindenden Stadtrathswahl allzugroßer Zersplitterung der abzulegenden Stimmen vorzubeugen, ist von vielen Seiten der Bürgerausschuß um Aussprechung seiner Ansicht angegangen worden. Diesem Ansinnen zu entsprechen, hielt der Bürgerausschuß heute Berathung und entschloß sich nach solcher Herrn Apotheker Kreuser zu der zu besetzenden Stadtrathsstelle den Bürgern Stuttgarts zu empfehlen. Den 21.Merz 1833. Obmann des Bürgerausschusses, Dr. Walz."*

Kreuser erhielt wenige Tage später bei dieser Wahl, bei der nur ein Platz als Stadtrat zu vergeben war, nicht genug Stimmen. Er unterlag dem erst 28jährigen Substitut Karl Friedrich Riecker.
Bei einem erneuten Anlauf als Kandidat für den Bürgerausschuss wurde Kreuser im Juli 1833 dann aber in diesen gewählt.

Ende Februar 1834 wurde Kreuser dann auch zum ersten Mal als Stadtrat gewählt. Wieder hatte sich der Bürgerausschuss für ihn und zwei weitere Kandidaten öffentlich stark gemacht und so stand in der Schwäbischen Chronik vom 2.März 1834:
„Bei der kürzlich vor sich gegangenen Wahl dreier Mitglieder des Stadtraths haben die meisten Stimmen erhalten:

1. *Der bisherige Stadtrath Schumacher 699.*
2. *Apotheker Kreuser 635.*
3. *Gastgeber Hackh 550.*

Die Beeidigung dieser neu gewählten und bestätigten Stadtrathsmitglieder wird nun am nächsten Dienstag Vormittags 9 Uhr, öffentlich, auf diesigem Rathhause vor sich gehen, und wird die Bürgerschaft eingeladen, sich hiebei einzufinden. Den 1.März 1834. K. Stadtdirektion."

Die Stadträte, wie die Gemeinderäte in Stuttgart genannt werden, wurden hier seit 1818 direkt und für zunächst zwei Jahre, die als Probezeit galt, von den Bürgern gewählt. Eine direkte Wiederwahl nach diesen zwei Jahren galt dann als Bestätigung auf Lebenszeit, eine sich nicht direkt anschließende spätere Wiederwahl bedeutete eine erneute Probezeit von zwei Jahren.
Von Stuttgart ausgehend breitete sich eine Bewegung gegen die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte über das ganze Land aus, denn die Liberalen hatten das folgende, bald zur Regel werdende Programm zur Umgehung der Lebenslänglichkeit entwickelt: Grundsätzlicher Verzicht auf die Wiederwahl nach der zweijährigen Probezeit und somit permanenter Wechsel im Amt.
Christoph Heinrich Kreuser hielt sich natürlich an diese Regel und trat jeweils nach zwei Jahren nicht sofort wieder an, sondern stellte sich der Wahl für den Bürgerausschuß.

Nach Juli 1833 wurde Christoph Heinrich Kreuser auch im August 1836, im August 1839, im Juli 1848, im Juli 1852 sowie im Juli 1855 für jeweils zwei Jahre in den Bürgerausschuss gewählt, aus dem er immer dann wieder austrat, wenn er als Stadtrat in den Gemeinderat gewählt wurde.
So war es auch im Januar 1840, als Apotheker Kreuser (1264 Stimmen) zusammen mit Gastgeber Reißinger (1096 Stimmen) und Rechtskonsulent Murschel (1280 Stimmen) bei der Wahl von drei Stadträten die meisten Stimmen erhielt. Wilhelm Murschel hielt aus diesem Anlass eine Rede, die mit den folgenden Worten endete:
„Den Bürgerausschuß, von dem ich nun innerhalb 17 Jahren zum fünften Mal scheide, verlasse ich mit meinem verehrten Freunde (Herrn Kreuser) noch ehe unsere zweijährige Wahlzeit abgelaufen ist, mit schweren Herzen. Nicht allein wegen der größeren Bürde des neuen Amtes, sondern auch weil während der gemeinschaftlichen Wirksamkeit aller Mitglieder des Ausschusses nur die angenehmsten Erfahrungen von Vertrauen und redlichem männlichen Zusammenhalten gemacht haben, deren Erinnerung nimmer vergehen wird. Empfangen Sie, liebe Freunde, dafür unsern wärmsten Dank. Das verehrte Collegium des Stadtraths genehmige unsere innige Bitte: mit Wohlwollen und Nachsicht uns in den neuen Wirkungskreis aufzunehmen.“

In Stuttgart diente die Bürgergesellschaft den Liberalen als Forum und bildete ihr organisatorisches Rückgrat. Im September 1844 konstituierte sich die sogenannte Montagsgesellschaft ohne Statuten und Organe als integraler Bestandteil der Bürgergesellschaft, in der auch die Spitzen der Liberalen wie Christoph Heinrich Kreuser sich wiederfinden ließen.

Kreuser wurde auch im Januar 1840, im Juni 1843 und im Juli 1846 für jeweils 2 Jahre als Stadtrat gewählt und legte dazwischen jeweils die beschriebene Pause ein. Im Oktober 1848 wurde Christoph Heinrich Kreuser erneut gewählt, wie Raimund Waibel berichtete:
„Zwei der von der Bürgergesellschaft vorgeschlagene Stadträte, Apotheker Heinrich Kreuser und Konditor Murschel sen., beide seit Jahrzehnten für die Liberalen tätig, waren von ihrer Wahl wenig beglückt. Sie ließen sich aus Altersgründen dispensieren...“. Der Grund der Nichtannahme der Wahl, welche nur aus besonderem Grund möglich war, war natürlich für beide, die sonst erfolgte Lebenslänglichkeit des Amtes zu verhindern. Kreuser war noch nicht so alt, aber Christoph Friedrich Murschel führte an, bereits das 60. Lebensjahr überschritten zu haben. Beide beriefen sich aber auf ihre Eigenschaft als Mitglieder des Bürgerausschusses, dem sie weiter angehören wollten, was akzeptiert wurde.

Christoph Heinrich Kreuser wurde nach der üblichen Pause im September 1849 von den damals 4607 wahlberechtigten Einwohnern mit 2575 Stimmen, den zweitmeisten, erneut als Stadtrat gewählt und nahm diesmal die Wahl an.
Zu diesem Zeitpunkt war die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäte bzw. Stadträte auf Grund des Gesetzes vom 6.Juli 1849 abgeschafft worden.
Kreuser war nun für sechs Jahre, die heraufgesetzte Amtszeit, zu einem der 24 Stadträte in Stuttgart gewählt worden, nachdem er gleich von drei Vereinen, dem Bürgerverein, der Gesellschaft des Bürgerhauses und von der Volkspartei, seinen Mitbürgern zur Wahl vorgeschlagen worden war. Die Akten erwähnen, dass Kreuser bei seiner Vereidigung am 1.Oktober 1849 eine Rede hielt.:
„Meine Herren! Schon vor einer Reihe von Jahren wurde im Sinne des Fortschrittes an die Königliche Regierung die Bitte um Abänderung einzelner Bestimmungen des Verwaltungsedikts gestellt, dieselbe fand aber nicht die gewünschte Berücksichtigung, erst die im vorigen Jahr eingesetzte Regierung hielt sich für verpflichtet, dieselbe zu würdigen und einige Abänderungen auf gesetzlichem Wege einzuführen. Unter diesen nenne ich die Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderathsmitglieder, ausgedehnteres Wahlrecht und Veränderung der Wahlart. Diese volksthümlichen Gesetze, durch welche in den Gemeinderath die geeigneten neuen Kräfte gebracht werden können, das Wahlrecht weitern Klassen von Mitbürgern zuerkannt wird und wodurch bei geheimer Abstimmung die Freiheit der Stimmberechtigten mehr gewahrt ist, begrüße ich mit Freuden. Zwar haben Vereinsrecht und Preßfreiheit politische Vereine ins Leben gerufen, die früher nicht, wenigstens nicht in der gegenwärtigen Ausdehnung bestanden, Organe, welche bedeutenden Einfluß auf die Wahlen und auf die öffentliche Stimmung ausüben, und je länger je mehr ausüben werden.

Von Vielen gefürchtet, von Vielen für schädlich erklärt, halte ich sie, so lange sie innerhalb der Schranken des Gesetzes sich bewegen, für nothwendig zur Entwickelung und Erhaltung des Volkslebens und der Freiheit. Nur wird, wenn das demokratische Element der Freiheit nicht gefährlich werden soll, auch die konservativ=liberale Partei des Volkes mehr Vereinskraft zu entwickeln haben, und es wird namentlich auch Aufgabe der gesetzlichen Volksausschüsse, nämlich der Gemeindebehörden seyn, thätiger als bisher in das öffentliche Leben einzugreifen, und also auch ihrerseits laut zu erklären, wie und wo sie mit dem Treiben der Volksvereine nicht übereinstimmen. Die hier bestehenden mehr oder weniger organisirten Vereine haben bei der eben beendigten Wahl des Gemeinderaths ihre volle Thätigkeit entwickelt.
Drei derselben erwiesen mir die Ehre, mich auf ihre Kandidatenliste zu setzen, ob ich gleich, was kein Geheimniß seyn konnte, weder mit der entschieden rechts gehenden Politik des Einen, noch mit den Grundsätzen unserer neuern Demokraten einverstanden bin. Ich bekenne mich zu der Partei, die das Programm unsers gegenwärtigen Ministeriums vom März vergangenen Jahres zu dem ihrigen macht, nur auf verfassungsmässigem Weg die zugesagten neuen Einrichtungen durchgeführt und an der Spitze des Staats den konstitutionellen Fürsten erhalten wissen will, überzeugt, daß dadurch die Freiheit der Bürger, die Selbstständigkeit der Gemeinden und die Ordnung des Ganzen am sichersten gewahrt seyn wird. Indem ich diese meine Grundsätze hier öffentlich auszusprechen mich für verpflichtet halte, sage ich meinen Mitbürgern, durch deren Zutrauen ich zu der Ehre eines Mitglieds des neu gewählten Gemeinderaths berufen wurde, meinen schuldigen Dank. Bleibt während meines amtlichen Wirkens der Erfolg meines Strebens öfters hinter dem guten Willen zurück, so bitte ich die Zusicherung hinzunehmen, daß Einflüsse von Oben oder von Unten nie die Ursache davon seyn werden. Meine Herren Collegen ersuche ich, mich freundlich und nachsichtig in ihre Mitte aufnehmen zu wollen."

Das neue Gesetz vom 6.Juli 1849 legte fest, dass die Mitglieder des Gemeinderats auf sechs Jahre gewählt werden, aber nach zwei Jahren auch ein Drittel der gewählten Gemeinderatsmitglieder aus dem Kollegium austreten muss. Bei der gesetzlich angeordneten Verlosung am 30. Oktober 1851 war Christoph Heinrich Kreuser unter den acht Ausgelosten und er musste deshalb den Gemeinderat verlassen.

Im Dezember 1853 konnte man am Ergebnis der Ergänzungswahl von neun Mitgliedern des Gemeinderats ablesen, dass die Demokraten, die linke Volkspartei, erheblich an Zuspruch zulegen konnten. Ein neu gewählter Stadtrat stand auf den Wahllisten von Volkspartei und Bürgergesellschaft, aber weil sich die liberale Bürgergesellschaft und der konservative Bürgerverein nur auf vier gemeinsame Kandidaten einigen konnten, die zwar deshalb alle vier gewählt wurden, stammten die restlichen vier Stadträte alle aus den Reihen der Volkspartei. Die allermeisten Wähler hatten die als Wahlzettel verwandten Vorschlagslisten unverändert abgegeben und nicht panaschiert, weshalb kein einziger Kandidat, der nur auf der Liste der Bürgergesellschaft oder des Bürgervereins stand, ein Mandat aus eigener Kraft erringen konnte.

Dies galt auch für Christoph Heinrich Kreuser, der nur von der Bürgergesellschaft vorgeschlagen worden war. Er erhielt nur 906 Stimmen (immerhin die meisten Stimmen eines nur von einer Partei vorgeschlagenen Kandidaten) und somit rund 300 Stimmen zu wenig, die er für eine erneute Wahl in den Gemeinderat benötigt hätte.
Da er aber schon Mitglied des Bürgerausschusses war, war er ja bereits mit einem politischen Amt versehen.

Im Januar 1856 wurde Kreuser mit den zweitmeisten Stimmen für sechs Jahre bis 31.Dezember 1861 in den Gemeinderat gewählt, er war diesmal neben drei anderen verdienten Angehörigen der Liberalen auf der Vorschlagsliste der demokratischen Volkspartei gestand.
Auch sechs Jahre später im Dezember 1861 wird er wieder in den Gemeinderat von Stuttgart gewählt, dem er somit bis ins zum Ende des Jahres 1867 angehörte, bis er dann mit 75 Jahren nicht mehr zur Wiederwahl antrat.

Raimund Waibel schrieb: *„Neben der die Masse der Mandatsträger ausmachenden kurz- und mittelfristig tätigen Bürger gab es aber natürlich auch noch die Kreuser, Murschel, Sick und andere, Bürger, die sich über Jahrzehnte hin ohne Unterbrechung in der Gemeinde engagierten, den homo politicus auf Gemeindeebene. In ihnen dürfen wir das meinungbildende Element der liberalen Kommunalpolitik sehen."*

Im April 1848 war Kreuser Unterzeichner des Spendenaufrufs für den Verein zur Unterstützung brotloser Arbeiter. Als in Folge der Märzrevolution 1848 und der wachsenden politischen Differenzen sich der bisher sowohl Liberale wie Demokraten vereinende Vaterländische Hauptverein in den liberal-demokratischen Volksverein und den liberal-konstitutionellen Vaterländischen Verein spaltete, wurde Christoph Heinrich Kreuser im Juli 1848 Vorstandsmitglied des Vaterländischen Verein. Dafür war er zum Jahr 1848 aus dem Verein für Vaterländische Naturkunde in Württemberg ausgetreten.

1848 wurde vom Pharmaceutischen Verein erneut eine Kommission mit der Ausarbeitung von Änderungsvorschlägen für eine neue Apothekerordnung eingesetzt, diesmal aus elf Apothekern bestehend, neben Christoph Heinrich Kreuser gehörte ihr auch sein Schwiegersohn Carl Heinrich Geyer an. Der Entwurf der aktualisierten Apothekerordnung mit 74 Paragraphen wurde im Juli 1848 dem Ministerium des Innern übersandt, aber da die Behörde nicht auf die Eingabe reagierte, blieb auch dieser Vorstoß erfolglos.

Bei der ersten öffentlichen Sitzung des „*allgemeinen teutschen Apotheker-Vereins Abtheilung Süddeutschland*“ am 2.9.1850 repräsentierte Kreuser den Apothekerverein Württemberg und überbrachte dessen Beschluss, dem „*allgemeinen teutschen Apothekerverein*“ beizutreten.

1849 war Christoph Heinrich Kreuser Mitherausgeber der Württembergischen Zeitung. Er war außerdem im gleichen Jahr in einen von Stadtrat und Bürgerausschuss gewählten Ausschuss gewählt worden, der die Liste der Geschworenen für das Schwurgericht zusammenstellte.

Auf Grund der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen Dänemark berichtete am 15. Juli 1850 die Deutsche Zeitung darüber, dass in Stuttgart und in Tübingen ein Komitee zusammengetreten sei, welches zu Beiträgen für die vertriebenen oder flüchtigen Geistlichen, Lehrer und Beamten aus Schleswig aufforderte. Im Komitee finden wir in Stuttgart die Herren Kreuser, Duvernoy, Federer und Kamm und in Tübingen Johannes Fallati.

Der Dichter und Politiker Ludwig Uhland berichtete am 15.August 1850 in einem Brief an seine Frau Emilie über ein Abendessen zu Ehren seines Freundes Dr. Johann Michael Mappes: „*Später hatte ein Abendessen bei Marquart für den Frankfurter Freund statt; es waren acht Gedecke; außer mir: Römer, Sternenfels, Frisch, Murschel, Kreuser und Duvernoy*.“

Über Friedrich Römer, Landtagsabgeordneter, Mitglied der Frankfurt Nationalversammlung, Justizminister und Präsident der württembergischen Abgeordnetenkammer steht in einer Biographie seines gleichnamigen Sohnes über die Zeit nach 1851: „*Römers Leben war nun ruhiger geworden. Er konnte sich seiner Anwaltspraxis und den vielen Freunden und Bekannten wieder mehr widmen. Mit einem Freundeskreis, etwa fünfundzwanzig bekannten Honoratioren wie Goppelt, die Gebrüder Doertenbach, Murschel, Duvernoy, Zahn, Notter, Kreuser, um nur einige zu nennen, traf er sich in Calw, Nagold, Hirsau oder Stuttgart zu gemeinsamen Gesprächen, Mahl und Umtrunk, möglichst in einem Garten, was er besonders liebte*.“

Im Mai 1854 wurde Kreuser bei der Wahl des Ausschusses des Württembergischen Kreditvereins in diesem Amt bestätigt.

Die Generalversammlung des Wohnungsvereins am 29.Oktober 1867 fand im Haus des Gemeinderats Christoph Heinrich Kreuser statt.

Neben seinen politischen Ämtern galt das Interesse von Christoph Heinrich Kreuser dem eigenen Obst- und Weinbau, worüber nachstehend berichtet werden soll.

Im Jahre 1832 erwarb Christoph Heinrich Kreuser einen Garten und einen Weinberg unweit des Katharinenhospitals an der Militärstraße (auch Lange Gasse genannt). Der über 2 Morgen große Garten, ein Baumgut mit vielen Obstbäumen, war zum Teil Grasgarten, zum Teil Küchengarten und mit einer Scheuer und einem Pumpbrunnen versehen. Direkt oben an den Garten stieß der in den unteren Kriegsbergen gelegene ein Morgen große Weinberg.

Die in seinem Garten stehende Scheuer verkaufte Kreuser im August 1833 zum Abbruch.
Der große Garten stellte besonders für die heranwachsende Jugend der Familie einen Glanzpunkt dar, aber natürlich konnte dort vor allem Apotheker Kreuser seinem Hobby als Obstgärtner nachgehen, wenn ihm die Arbeit im Weinberg noch Zeit ließ.
Am 3. März 1833 war Kreuser Gründungsmitglied des Vereins zur Beförderung der Obstbaumzucht in Württemberg und wurde an diesem Tag auch in den provisorischen Verwaltungsausschuß dieses pomologischen Vereins gewählt.

Das Heugras und das Oehmdgras (2.Schnitt) aus 1 Morgen Garten verkaufte Kreuser im Juni bzw. September der Jahre 1836 und 1837 per Zeitungsanzeige.

Bei der von der Königlichen Centralstelle für Landwirtschaft im Kursaal in Cannstatt 1852 veranstalteten allgemeinen Obst- und Trauben-Ausstellung wurden mehr als 1500 der wichtigsten Obstsorten aus allen Teilen von Württemberg, geordnet nach Kreisen und Oberämtern, ausgestellt. Eine die Ausstellung betreffende Bekanntmachung war bereits im Juli erlassen worden und vielen als Obstzüchter bekannten Personen war diese nebst besonderer Einladung zur Einsendung von Obst- und Traubensorten zugesandt worden.
Auch Apotheker Kreuser leistete dem Aufruf Folge und so wurde dort das in seinem Garten wachsende feine edle Obst präsentiert.
Im November 1847 steht in der Schwäbischen Kronik: *„Stuttgart. Tafelobst, Reinetten und dergleichen, hat zu verkaufen Kreuser, Apotheker.“*

Im Buch „*Die Kernobstsorten Württembergs*“ von Eduard Lucas aus dem Jahr 1854 erwähnt dieser das Vorkommen des Newtown Spitzemberg-Apfel sowie des Königs-Fleiner „*im Garten des Herrn Stadtrath Kreuser in Stuttgart“*, es ist also davon auszugehen, dass diese zwei Apfelsorten auch in der Ausstellung zu sehen waren.

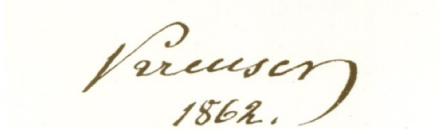
In der Schwäbischen Chronik wurden jährlich Berichte abgedruckt, in der die Ergebnisse der Tätigkeit von Kreuser als Weinbergbesitzer zwischen 1834 und 1862 unter Mitteilung der bei der *„stattgehabten Wägung des Weinmostes aus dem in den Kriegsbergen gelegenen Weinberg des Apothekers Kreuser“* ermittelten Öchslesgewichte der verschiedenen Traubensorten im Vergleich zu den Vorjahren niedergelegt sind.
Gerade das Jahr 1834 war ein besonders erfolgreiches Weinjahr, so dass bereits am 6.Oktober mit der Lese begonnen wurde, wie die Schwäbischen Kronik berichtete: *„Heute früh wurde hier die allgemeine Weinlese eingeläutet, und von Schüssen begrüßt. Seit langen haben wir hier keine nach Menge und Güte so ergiebige Weinlese gehabt, als dieses Jahr.“*

Aus den Berichten in der Schwäbischen Chronik erfahren wir, dass Apotheker Kreuser in der Regel folgende Trauben anbaute:
Klevner (Blauer Frühburgunder), Rote und Schwarze Urban, Burgunder, Grüne, Schwarze und Weiße Sylvaner, Grüne und Rote Gutedel, Portugieser, Grüne und Rote Elblinger, Welscher (Trollinger), Ruländer (Grauburgunder), Grüne, Weiße und Rote Muskateller, Vitterer (Förderer), Traminer sowie Weiße Putscheeren. Außerdem wurde auch die Wägung des gemischten Most aus der Kufe angegeben. In den späteren Jahren kamen die Sorten Veltliner, Rießling und Malvasier hinzu.

Die Mostwägungen aus dem Weinberg von Kreuser wurde auch in Büchern wie „*Praktische Mittheilungen zur Förderung eines rationellen Betriebs der landwirtschaftlichen Gewerbe*“, in den Württembergischen Jahrbüchern für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie sowie in Pomona, der allgemeinen deutschen Zeitschrift für den gesammten Obst- und Weinbau, veröffentlicht.

Ab 1863 gehörte der Weinberg seinem Sohn Otto, wie aus den Wägungsmeldungen in der Schwäbischen Chronik hervorgeht, die bis 1875 dort zu finden sind. Christoph Heinrich Kreuser war jedoch auch selbst weiter als Weinbauer aktiv.
1865 experimentierte er zudem mit Schwarzen Putscheeren, Königsgutedel, Affenthaler und der Isabellentraube. Die Entdeckung, das im Weinberg seines Urururgroßvater Kreuser in Stuttgart die Isabellatraube angebaut wurde, löste beim Verfasser Wolf Geyer Freude aus. Zu gerne erinnert er sich an die Urlaube in Österreich und den intensiven Duft nach Walderdbeeren, welchen die reifen Beeren verströmen sowie den daraus im südlichen Burgenland hergestellten Uhudler mit seinem speziellen Geschmack, der ihm vermutlich auch deshalb gut schmeckte, weil er wusste, dass die EU den gewerblichen Großanbau der Isabella und anderer zur Produktion des Uhudler verwendete Direktträgertrauben, die gegen die Reblaus resistent sind, eigentlich verboten hat.





Sein Enkel Obermedizinalrat Heinrich Kreuser berichtete in einer Rede über Christoph Heinrich Kreuser: *„Bei einfachen und anspruchslosen Lebensgewohnheiten war der Großvater einer heiteren Gesellschaft doch nicht abgeneigt. Auch zu ernsteren Gesprächen vereinigte er sich gerne mit gleichgesinnten Männern, doch ging er es so pünktlich um 10 Uhr nach Hause, -auch die erwachsenen Söhne erhielten keinen Hausschlüssel,- dass die böse Welt wissen wollte, wenn je einmal der Glockenschlag überhört worden sei, so haben die Kappen an der Wand von selbst zu wackeln angefangen. Unter allen Tagesfragen mag kaum eine ihn lebhafter beschäftigt haben, als die die freiheitlichen Bestrebungen des Jahres 1848, die er von ganzem Herzen teilte, von deren revolutionären Extravaganzen er sich mit seinem nüchteren praktischen Blicke aber auch schon frühzeitig Förderung reaktionärer Gelüste voraussah.“*

Neben regelmäßigen Familienzusammenkünften in seinem Hause Calwer Str. 7 bei stetig wachsender Enkelschar gehörten zu den Vergnügungen von Christoph Heinrich Kreuser vorzugsweise Spaziergänge sowie kleinere und größere Fußwanderungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, für die ihm eine bis ins Greisenalter erhalten gebliebene große körperliche Rüstigkeit ungemein zu Statten kam.
Bei einer Reise im Jahr 1869 in Begleitung seiner Enkel zur Besichtigung des neu errichteten Lutherdenkmals in Worms waren die Anstrengungen bei großer Hitze für ihn offenbar zu viel gewesen und so fand er sein Nachtquartier in Speyer erst nach längerem nächtlichen Herumirrens wieder und ist daraufhin direkt nach Stuttgart zurückgekehrt, ohne zu ahnen, welche Sorgen er damit bei seinen nichtsahnenden Begleitern hervorrief. Ab diesem Zeitpunkt war sein Alter doch spürbar geworden, er zog sich in sein Haus zurück und kümmerte sich um seine geliebten Vögel, die er täglich selbst versorgte. Bei abnehmenden Körper- und Geisteskräften wurde er geduldig von seinen Familienangehörigen gepflegt.

Er war von eigentlichen Krankheiten verschont geblieben und auch nur drei Tage bettlägerig, als er am Abend des 10.September 1873 gegen 19 Uhr *„in Folge einer Magenlähmung im Alter von beinah 81 Jahren sanft verschied“*, wie es in der Todesanzeige in der Schwäbischen Kronik verlautete.

Apotheker Christoph Heinrich Kreuser hinterlies bei seinem Tod drei Söhne und drei Töchter, 24 Enkel und zwei Urenkel.
An seinem Grabe auf dem Hoppenlau – Friedhof in Stuttgart sprach der als „*die schwäbische Nachtigall*“ in ganz Deutschland bekannte Kanzelredner, Dichter, Oberkonsistorialrat, Dekan der Stadtdiözese, Oberhofprediger und Prälat Dr. Karl Friedrich von Gerok die Worte: *„…und wenn unsere Stadt allezeit Männer haben wird, die so wohlmeinend und verständig, so uneigennützig und unverdrossen wie unser verewigter Vater Kreuser dem allgemeinen Besten dienen, dann wird es wohl um ihre Zukunft stehen.“*



Grab von Christoph Heinrich Kreuser auf dem Hoppenlau-Friedhof circa 1958



Grab von Christoph Heinrich Kreuser und seinen Ehefrauen Friederike und Lotte Kreuser auf dem Hoppenlau-Friedhof im Jahr 2007, dahinter das Gemeinschaftsgrab seines Schwiegervaters Albrecht Friedrich Lempp und dessen Frau sowie von Dr. med. Albert Heinrich Kreuser, seinem vor ihm verstorbenen ältesten Sohn.

Seine Erben verkauften im Februar 1874 das Haus Calwer Str.7 für 78000 Gulden an den Kaufmann Karl Feyler, der ab dem Jahr 1879 mehrere Stockwerke an den Gastwirt Monsieur M. Bertrand vermietete, welcher hier fortan sein Hotel und Restaurant betreiben sollte. (Mehr zu Bertrand auch im Kapitel Hofrat Dr. Heinrich Geyer).



Stuttgart.

Restaurant M. Bertrand,

Calwerstraße Nr. 7 p. & I. Stock.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er **am Samstag den 29. November sein neu eingerichtetes Restaurant im Hause Nr. 7 der Calwerstraße** (früheres Lampenlager der Gasfabrik) eröffnen wird.

Außer den comfortable eingerichteten Parterre-Räumlichkeiten stehen dem verehrlichen Publikum auch einzelne Zimmer und Salons im ersten Stock zur Disposition und in Bezug auf vortreffliche Speisen und Getränke werde ich nicht verfehlen mir das frühere Renommée auch für die Zukunft zu sichern.

Indem ich nun das verehrliche Publikum, namentlich meine werthe Nachbarschaft und früheren Gäste, zu fleißigem Besuche höflichst einlade, zeichne ich hochachtungsvoll

M. Bertrand,
Calwerstrasse Nr 7 p. & I. Stock.

Restaurant Bertrand,
Stuttgart,
Calwerstraße 7.

Hiermit empfehle ich einem verehrlichen reisenden Publikum meine neu eingerichteten Lokalitäten bestens. Ich mache besonders auf meine

Table d'hôte um 1 Uhr, sowie einzelne Diners Mittags von 2 M. an, Abends von 3 M. an

aufmerksam.

Französische Küche, sehr guter Keller.

M. Bertrand.

Anzeigen in der Schwäbischen Kronik vom 29.November 1879 und 20.Juni 1880

Im Jahr 1875 wurde eine neue Straße im Stuttgarter Norden als Kreuserstrasse benannt. Die Kreuserstrasse begann damals in der Kriegsbergstraße zwischen Haus Nr.46 und Nr.48 und führte in die Jägerstraße. Im Jahr 1881 wurde sie den unteren Kriegsberg hinauf bis zum Panoramaweg verlängert.



Das oben abgebildete Originalstraßenschild der Kreuserstrasse hat der Ururenkel von Christoph Heinrich Kreuser, Apotheker Wolf Geyer, der heutige Inhaber der Kreuser'schen Apotheke, in den 80iger Jahren auf einem Stuttgarter Sonntagsflohmarkt entdeckt und erworben.

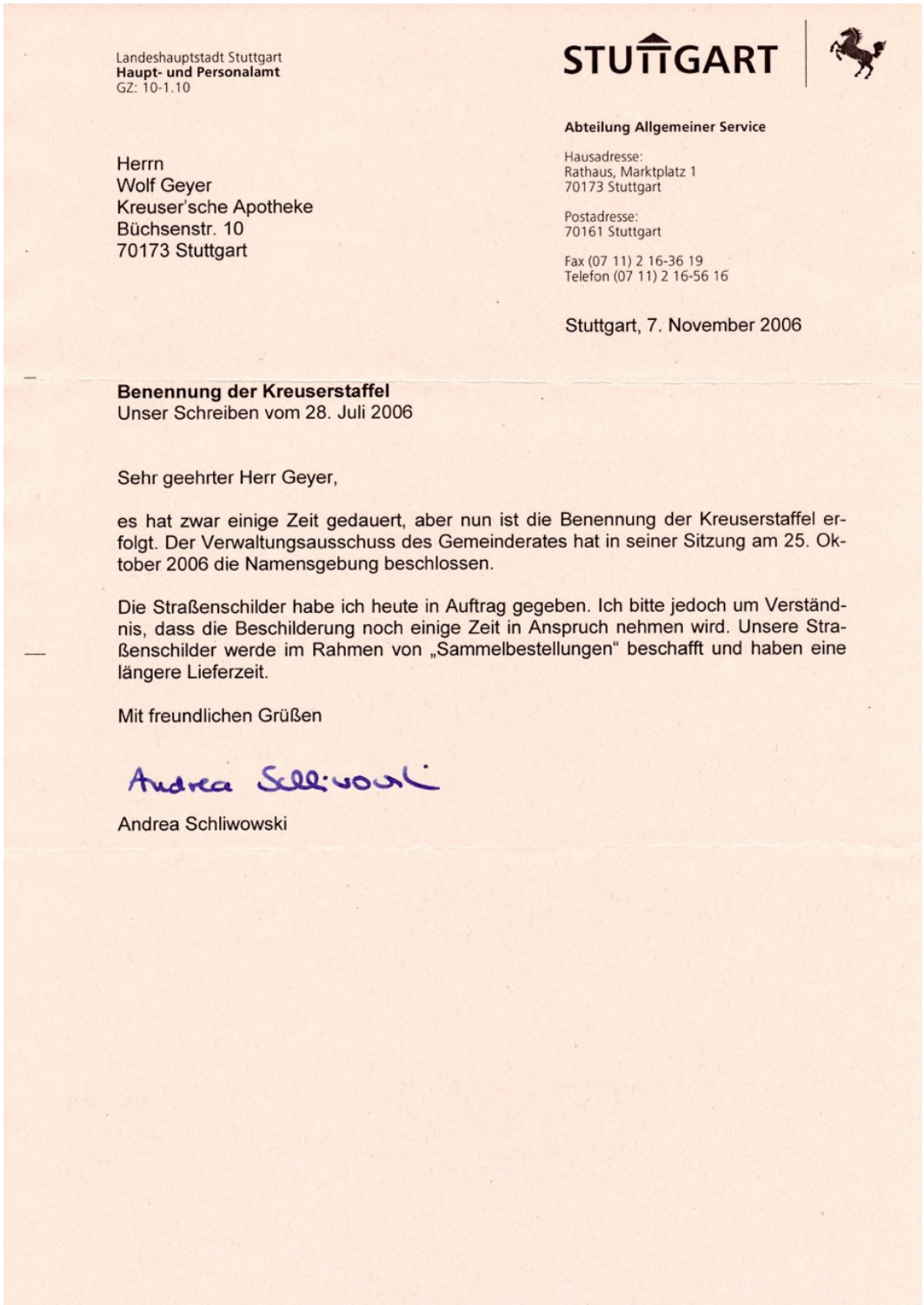
Es gibt einen handschriftlichen Vermerk von Prof. Julius Hartmann aus dem Jahr 1887 im Stuttgarter Stadtarchiv, der Otto Kreuser, den Direktor der Stuttgarter Gasbeleuchtungsgesellschaft, den Sohn von Christoph Heinrich Kreuser, als Namensgeber für die 1875 benannte Kreuserstrasse angibt.
Vermutlich war damals eine persönliche Zuordnung gar nicht vorgesehen.
Otto Kreuser hat im unteren rechten Teil des Weinbergs und des Gartens seines Vaters am Kriegsberg, welche er bereits im Vorerbe zu dessen Lebzeiten übertragen bekommen hatte, im Jahr 1863 eine Villa gebaut und war die Triebfeder der Entstehung der eigentlichen Kreuserstrasse. Diese war 1832 ein kleiner Weg durch den Garten von Apotheker Kreuser Richtung seines Weinbergs im unteren Kriegsberg, wurde 1872 eine private Straße zwischen Kriegsberg- und Jägerstraße und nach einem Beschluss des Gemeinderats am 29.April 1875 („*Der Kreuser'schen Privatstraße wird der Name Kreuserstraße beigelegt*“) zu einer offiziellen Straße der Stadt.

Das Ende der Kreuserstrasse bildete eine im Jahr 1881 gebaute lange Staffel hinauf zur Panoramastrasse, die im Volksmund bald den Namen „*Kreuserstaffel*“ erhielt.
Die Kreuserstrasse gab es nur 82 Jahre lang, da sie durch das Katharinenhospital bis auf ein kleines Stück überbaut und deshalb im Jahr 1957 abgeschafft wurde.

Richard Zanker hatte im März 1957 in den Stuttgarter Nachrichten geschrieben: „*Nicht mehr bestehen wird in Zukunft die 1875 angelegte Kreuserstraße; vielleicht auch die 1881 angelegte Kreuserstaffel, die von der Jäger- zur Panoramastraße hinaufführt.*“

Aber zum Teil hatte er unrecht, die Kreuserstaffel existierte weiter, wenn auch offiziell unbenannt.

Auf Vorschlag von Wolf Geyer beschloss der Verwaltungsausschuss der Landeshauptstadt in seiner Sitzung vom 25.Oktober 2006 der Staffel zwischen Jäger- und Panoramastraße zu Ehren von Apotheker und Stadtrat Christoph Heinrich Kreuser nach über 125 Jahren auch ganz offiziell den Namen Kreuserstaffel zu verleihen.



Landeshauptstadt Stuttgart
Haupt- und Personalamt
GZ: 10-1.10

STUTTGART

Abteilung Allgemeiner Service

Hausadresse:
Rathaus, Marktplatz 1
70173 Stuttgart

Postadresse:
70161 Stuttgart

Fax (07 11) 2 16-36 19
Telefon (07 11) 2 16-56 16

Herrn
Wolf Geyer
Kreuser'sche Apotheke
Büchsenstr. 10
70173 Stuttgart

Stuttgart, 7. November 2006

Benennung der Kreuserstaffel
Unser Schreiben vom 28. Juli 2006

Sehr geehrter Herr Geyer,

es hat zwar einige Zeit gedauert, aber nun ist die Benennung der Kreuserstaffel erfolgt. Der Verwaltungsausschuss des Gemeinderates hat in seiner Sitzung am 25. Oktober 2006 die Namensgebung beschlossen.

Die Straßenschilder habe ich heute in Auftrag gegeben. Ich bitte jedoch um Verständnis, dass die Beschilderung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Unsere Straßenschilder werde im Rahmen von „Sammelbestellungen“ beschafft und haben eine längere Lieferzeit.

Mit freundlichen Grüßen

Andrea Schliwowski

Andrea Schliwowski



Foto von der Kreuserstaffel von unten aus der Jägerstrasse, rechts im Bild Welshterrier Billy, Januar 2006.



Foto Kreuserstaffel von oben aus der Panoramastrasse im Januar 2006

Wenige Monate später, noch bevor das offizielle Schild angebracht worden ist, wurde die Kreuserstaffel, wie auch schon die Kreuserstrasse, Opfer des sich erneut erweiternden Katharinenhospitals, denn der Neubau des Katharinenhospitals verschluckte den gesamten unteren und mittleren Teil der Staffel. Nur ein kleines, von der Panoramastrasse abgehendes Reststück, welches nur noch von Anwohnern benutzt werden darf, ist heute das traurige Überbleibsel der einstigen Kreuserstaffel.



Foto aus der Panoramastrasse vom oberen Ende der ehemaligen Kreuserstaffel, Juni 2015

Landeshauptstadt Stuttgart
Haupt- und Personalamt
GZ: 10-1.10-6235

STUTTGART

Abteilung Allgemeiner Service

Hausadresse:
Rathaus, Marktplatz 1
70173 Stuttgart

Postadresse:
70161 Stuttgart

Fax (07 11) 2 16-36 19
Telefon (07 11) 2 16-56 16

Herrn
Wolf Geyer
Kreuser'sche Apotheke
Büchsenstr. 10
70173 Stuttgart

Stuttgart, 23. Februar 2007

Wegfall der Kreuserstaffel

Sehr geehrter Herr Geyer,

seit Ende Oktober hatte die Kreuserstaffel nun den gewünschten Namen. Inzwischen haben die Bauarbeiten für die Erweiterung des Klinikums begonnen und die Staffel ist nicht mehr begehbar. Sie wird im Rahmen des Projektes leider ersatzlos wegfallen.

Die ganze Benennungsangelegenheit kommt auch uns ein bisschen wie ein Schildbürgerstreich vor. Doch als die Planunterlagen für die Namensgebung erstellt wurden, war die Baugenehmigung für das Klinikum noch nicht erteilt. Beide Vorgänge haben sich überschnitten, so dass es zu dieser unglücklichen Situation gekommen ist.

Die Stadtverwaltung führt eine Vormerkliste für Straßenbenennungen. Darin werden Anregungen für die Namensgebung von Verkehrsflächen gesammelt, die sich nicht sofort realisieren lassen. Den Namensgeber der Kreuserstaffel werden wir dort aufnehmen. Vielleicht ergibt sich in Zukunft eine Möglichkeit, an anderer Stelle eine Benennung durchzuführen. Sollten Sie mit der Aufnahme in die Vormerklist nicht einverstanden sein, geben Sie uns bitte Bescheid.

Mit freundlichen Grüßen

Andrea Schliwowski

Andrea Schliwowski

An dieser Stelle soll nun noch etwas genauer auf die drei Söhne von Christoph Heinrich Kreuser aus erster Ehe eingegangen werden, nämlich auf Albert Heinrich, Otto Heinrich und Christian Heinrich Kreuser.

Albert Heinrich Kreuser:

Christoph Heinrich Kreusers ältester Sohn, der am 22.Januar 1819 geborene Albert Heinrich Kreuser, hatte 1840 das medizinische Staatsexamen bestanden. Mit seiner Dissertation *„Ueber die Erfolge der neueren Wasserkuren bei Augen-Krankheiten“* erlangte er im gleichen Jahr die Doktorwürde in Medizin und Chirurgie und arbeite danach als Assistenzarzt an der medizinischen Poliklinik und später an der chirurgischen Klinik in Tübingen. In jener Zeit war er Teil eines Zirkels von Theologen, Mediziners und Dozenten, welchem auch der Dichter und Theologe Karl Friedrich von Gerok angehörte, der ihn in seinem Buch *„Jugenderinnerungen“* als *„der derbe, aber biedere und gescheite Dr. Kreuser“* beschrieb.
Albert Heinrich Kreuser arbeitete später als Regimentsarzt des 2.württembergischen Reiteregiments und nach seinem Rücktritt aus dem Militärdienst als niedergelassener Arzt ab Sommer 1850 in Stuttgart, wo er eine bedeutende Privatpraxis betrieb. Eine seiner Töchter berichtete später aus diesen Zeiten der Privatpraxis, dass damals die ärztlichen Honorare von den Patienten selbst eingeschätzt und jeweils zur Weihnachtszeit ins Doktorhaus geschickt wurden, wobei der Vater gelegentlich Beträge zurückgehen ließ, die ihm zu hoch erschienen. Im November 1950 erhielt er zusätzlich die Stelle des Hausarztes am Königlichen Männerzuchthaus in Stuttgart.
Im Juli 1853 wurde Dr. Albert Kreuser für zwei Jahre in den Bürgerausschuss gewählt, in dem er dann zusammen mit seinem ein Jahr zuvor gewählten Vater Apotheker Christoph Heinrich Kreuser tätig war.

Am 11.6.1862 wurde Dr. Albert Heinrich Kreuser die Stelle eines ersten ärztlichen Vorstandes am Stuttgarter Katharinenhospital übertragen. Er konnte sich gegen zwei Mitbewerber durchsetzen, obwohl er einflussreichen Kreisen in Stuttgart *„zu preussisch gesinnt“* war und er bei einer Abstimmung im Stiftungsrat die wenigsten Stimmen erhielt. Das Medizinalkollegium hatte jedoch auf Grund seiner guten und gründlichen Ausbildung für ihn votiert und so ernannte der König, für den die Hauptsache war, dass Kreuser ein guter Arzt sei, Dr. Albert Heinrich Kreuser zum neuen Chefarzt am Katharinenhospital.
Dr. Albert Kreuser zeugte mit seiner Ehefrau Josephine, geborene Schickhardt (19.03.1830-01.10.1860) fünf Kinder, bevor diese im Alter von dreißig Jahren verstarb.
Sein einziger Sohn Heinrich Kreuser (5.1.1855-19.12.1917) folgte dem väterlichen ärztlichen Vorbild, wurde Obermedizinalrat und Leiter der Heilanstalten Schussenried und Winnental. Er war viele Jahre Mitglied des Vorstandes des Deutschen Vereins für Psychatrie, schrieb das Buch „Krankheit und Charakter“ und gründete den „Hilfsverein für reconvalescente Geisteskranke in Württemberg“ sowie den Verein Württembergischer Irrenärzte.
Der Vater Dr. Albert Heinrich Kreuser konnte die von ihm geliebte Tätigkeit am Katharinenhospital jedoch nicht allzu lange ausüben, denn auf Grund eines Aneurysmas der Aorta verstarb er nach sieben Jahren, nur 50 Jahre alt, am 27.November 1869, noch vier Jahre vor seinem Vater, dem Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, in dessen Haus Calwerstr.7 er seit 1856 auch gewohnt hatte.

Otto Heinrich Kreuser:

Das siebte und jüngste Kind aus der ersten Ehe von Apotheker Kreuser war der am 9.August 1825 geborene Otto Heinrich Kreuser.
Im Februar 1845 hatten drei private Unternehmer einen Vertrag mit der Stadt Stuttgart abgeschlossen, welcher ihnen erlaubte, auf eigene Kosten ein Gaswerk zu errichten und zu betreiben. Sie erhielten das Monopol zur Gasbeleuchtung in Stuttgart, dafür konnte die Stadt dieses nach 25 Jahren käuflich erwerben. Die neu gegründete Gasgesellschaft wurde 1846 nach Genf verlegt. Die Gasfabrik war 1845 in nur wenigen Monaten außerhalb der Stadt bei der Seidenstraße eröffnet worden und bereits im November 1845 waren die ersten wichtigen Straßen der Stadt von den schönen hellen Gaslaternen erleuchtet. Otto Kreuser hatte nach der Zeit am Gymnasium und der Kaufmannslehre bei Julius Duvernoy in Stuttgart eine weitere Ausbildung in Genf erhalten und war am 1.Dezember 1849 in die Gasfabrik eingetreten. Bereits 1850 wurde er im Alter von 25 Jahren Direktor der Gasbeleuchtungsgesellschaft, die er, später in Gemeinschaft mit dem technischen Direktor Wilhelm Böhm, über 33 Jahre lang führte. Die Gasfabrik wuchs in den Folgejahren nach und nach kräftig, musste ständig erweitert und umgebaut werden und hatte bereits 1865 die fünf- bis sechsfache Leistungsfähigkeit.
Otto Kreuser heiratete an seinem dreißigsten Geburtstag am 9.8.1955 seine erste Ehefrau Marie Sophie, die aber bereits nach etwas mehr als neun Jahren Ehe am 13.12.1964 verstarb. In zweiter Ehe heiratete er am 21.1.1866 Bertha Luise Hirzel, die ihm vier Kinder schenkte, die Söhne Otto, Hermann, Karl und die Tochter Bertha.

Der am 9.11.1867 geborene Sohn Hermann erlernte nach der Lehre in der Stuttgarter Apotheke von Dr. Otto Sigel auch den Apothekerberuf, eröffnete jedoch keine eigene Apotheke eröffnete, sondern wurde Fabrikbesitzer in Ludwigsburg. Hermann Kreuser verstarb im Alter von 43 Jahren, seine Ehe mit Anna, geborene Wälde, blieb kinderlos.

Auch Otto Kreuser lebte von 1859 bis 1864 im Haus Calwerstraße 7, welches seinem Vater gehörte.

Von 1862 an gab es dort im Erdgeschoß des Hauses Calwer Str.7 auch ein Lampenlager der Gasanstalt Stuttgart, in dem verschiedenste „*Gasbeleuchtungs-Gegenstände*“ verkauft wurden. Als weiteres Geschäft im Erdgeschoß hatte im Jahr 1863 Gotthilf Kuhn, einer der bedeutendsten württembergischen Maschinenbau-Unternehmer, im gleichen Haus nebenan eine Niederlage seiner Eisen- und Gelbgießerei eröffnet. Gotthilf Kuhn hatte bereits 1852 in Stuttgart-Berg eine Maschinen- und Kesselfabrik gegründet, die er im Jahr 1857 um die erste private Eisengießerei in Württemberg erweiterte. Die in der Stuttgarter Wasserversorgung bisher üblichen Stein- und Tonrohre konnten nun durch die von ihm produzierten Eisengußrohre ersetzt werden. Ab 1870 gab Gotthilf Kuhn, den Laden auf, da das am 23.September 1870 von Otto Kreuser zusammen mit dem Ingenieur Wilhelm Böhm gegründete Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart seine Rohre und andere Artikel fortan auch vertrieb.
Das Gas-und Wasserleitungsgeschäft übernahm auch das Lampenlager der Gasanstalt im Hause seines Vaters in der Calwer Str.7 und blieb dort, auch nach dessen Tod und dem Hausverkauf ansässig bis zum Jahr 1878.

Der Kaufmann Gustav Kleiner, zunächst Geschäftsführer des Lampenlagers der Gasanstalt, später Prokurist des Gas- und Wasserleitungsgeschäfts, wohnte von 1863 bis 1878 ebenfalls im Haus.



Gas- & Wasserleitungsgeschäft Stuttgart

7 Calwerstrasse 7
früher:
LAMPEN-LAGER
der
Gas-Anstalt Stuttgart
Calwerstrasse 7.

Reichhaltiges Lager aller Gasbeleuchtungs- & Wasserleitungs-Gegenstände.

Einfache & verzierte ein-, zwei- & mehrflammige Hängelampen, Kronleuchter, Wand- & Doppelarme, Candelabres etc. etc.
in ächter Bronce, Crystall, Zink & Eisen goldvernirt und broncirt.
Die zur Garnitur nöthigen Glaswaaren: **Glocken, Kugeln, Tulpen, Albatrine-Schirme, Rauchfänge, Bougies, Crystall- & Albatrine-Cylinder etc.**
Argandbrenner, Eisen- & Speckſteinbrenner in allen Grössen.

Großes Lager von
Gaskoch- & Heiz-Apparaten:
einfache und verzierte Koch-Apparate, Cafe- und Cotelette-Röster, Bügeleisen, Bratspiesse, Gasherde, Gasöfen, und Zimmerwärmer etc.

Ferner:
Friseurapparate, Leim- und Vergoldapparate für Buchbinder, Löth- & Kittlampen, Schmelzapparate für Bijouteriewerkstätten etc., Heizapparate für Chemiker.

Neueste Gasregulatoren & Patent-Gasmesser,
Drehwaaren, blei-schwarze und galvanisirte Eisenröhren
zu Gas- und Wasserleitungen zu billigst gestellten Preisen.
Grosse Auswahl von: **Wasserhahnen, Water-Closets, Bad-Einrichtungen, Toilette- & Waschtische, Ausgussbecken, Pissoirs, Haus- und Gartenspritzen, Badewannen** mit Gasheizung, **Doucheapparate, Ventile, Douglaspumpen** etc., **beste Construction.**

Fontainen, Figuren und Aufsätze für Springbrunnen
in reicher Auswahl.

Gas- & Wasserleitungen
für Wohngebäude, Fabriken & Städte
mit Gussröhren, blei-schwarzen und galvanisirten Eisenröhren, wie auch Veränderungen und Reparaturen an Leitungen und Lampen jeder Art, werden unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung aufs Solideste und Zweckmässigste ausgeführt und alte Lampen zum Frischvergolden und Broncíren angenommen.

Anzeige aus dem Adreß= und Geschäfts=Handbuch der Königlichen Haupt= und Residenzstadt Stuttgart für das Jahr 1871

Koch- und Heizapparate sowie Beleuchtungskörper, die mit Gas betrieben wurden, fanden vielseitige Anwendung in Fabriken, Werkstätten und Wohnungen. Otto Kreuser und Wilhelm Böhm hatten zudem die Vorteile und Bedeutung des zunehmenden Einzugs der Elektrizität in private Haushalte und gewerbliche Betriebe erkannt. Das Gas- und Wasserleitungsgeschäft plante und errichtete Steinkohlegaswerke einschließlich des gesamten Straßenrohrnetzes und der Hausinstallationen, dazu hunderte von Wasserversorgungsanlagen für Städte und Gemeinden, Fabriken, Hotels und andere mehr.
Im Jahr 1883 bekam die Firma die ehrenvolle Aufgabe, die Wasserkünste des Schlosses Herrenchiemsee nach dem Original von Versailles herzurichten, später erbaute das Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart Wasseranlagen und Wasserspiele auf Schloss Neuschwanstein und Schloss Linderhof.
Das von Otto Kreuser gegründete Gas- und Wasserleitungsgeschäft Stuttgart gibt es als modernes Installationsunternehmen auch heute noch.

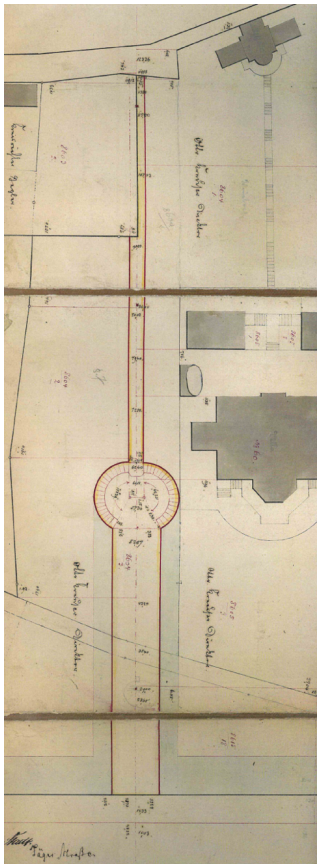
Otto Kreuser beschäftigte sich sehr damit, wie seine Gasarbeiter besser versorgen konnte. So gehörte er dem Ausschuß des Vereins für die Förderung der Arbeiterversorgung an, war Mitglied im Verwaltungsrat der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank, Mitglied im Verwaltungsrates einer Aktiengesellschaft für Metallarbeiter in Mainz sowie der Stuttgarter Brauereigesellschaft.

Otto Kreuser hat im unteren rechten Teil des Weinberges seines Vaters, den er bereits im Vorerbe zu dessen Lebzeiten übertragen bekommen hat, im Jahr 1863 den Bau einer Villa begonnen. Die Villa Kreuser, ein zweieinhalbgeschossiges Gebäude mit Walmdach entstand in der neuen Jägerstr. 60, der Architekt war Prof. Alexander von Tritschler.

Die Jägerstraße wird im Adressbuch von 1863 wie folgt beschrieben: „*Diese Straße ist noch nicht angelegt, wohl aber sind schon viele Häuser an dieselbe gebaut… Die Jägerstraße beginnt oberhalb dem Waarenbahnhof, zieht sich sodann paralell mit der Kriegsbergstraße an den Weinbergen „zum Kriegsberg“ hin, läuft hinter dem Catharinenhospital durch, an der Gasanstalt vorbei und zieht sich von da ab paralell mit der Forststraße hin.“*
Im Adressbuch von 1864 steht: *„(Haus) Nr.58 und die Villa von Gasdirektor Kreuser (stehen) rechts vom Katharinenhospital“.*
Die Lage der Villa war rechts neben dem unteren Teil der Kreuserstaffel, wenn man von der Jägerstrasse nach oben Richtung Panoramastrasse schaute.
Die Villa Kreuser wurde im zweiten Weltkrieg beschädigt und für eine veränderte Nutzung wiederaufgebaut, aber Ende der 1950er Jahre dann doch komplett abgerissen.

Otto Kreuser gelang es im Januar 1873 die königliche Erlaubnis zu erhalten, die durch seine Gärten führende private Straße durch seinen Weinberg bis zur Panoramastraße zu verlängern.
Bereits in der Gemeinderatssitzung vom 5.September 1872 war auf Antrag der Bauabteilung der Antrag von Otto Kreuser gutgeheißen worden, über den die Schwäbische Kronik folgendes berichtete: *„Die zwischen der See= und Keplerstraße eingezogene, von der Kriegsberg= nach der Jägerstraße führende, bereits in der Ausführung begriffene Privatstraße soll geradlinig bis in den Panoramaweg verlängert werden. Dieselbe erhält die Breite von 45 Fuß, von denen je 10 Fuß auf die Vorgärtchen beiderseits kommen. Für den Bau der Wohnhäuser an dieser Straße werden mit Rücksicht auf die Erhaltung des landschaftlichen Charakters der Umgebung besondere Bestimmungen bezüglich der Höhe u.s.w. gegeben.“*
Das Bauprojekt wurde ihm unter der Bedingung genehmigt, dass Kreuser das Straßenareal unentgeltlich an die Stadt abtritt und die Gas- und Wasserleitungsarbeiten auf seine Kosten vornehmen lasse.

In der Schwäbischen Kronik stand über den Bericht des Vorsitzenden des Gemeinderats vom 2.Januar 1873:
„Der Vorsizende theilt mit, daß die Fortsetzung der Kreuser'schen Privatstraße zwischen Kriegsberg= und Jägerstraße gegen den Panoramaweg unter den vom Gemeinderath beantragten Bedingungen die königliche Genehmigung erhalten habe.“



In der Meßurkunde & Handriß Jahrgang 1873/74 kann man die ursprünglich geplante Ausführung der Kreuserstrasse zwischen der Jägerstrasse (unten) und dem zum Panoramaweg (oben) mit Rondell am Fuß des Treppenaufgangs sehen. Auf der rechten Seite der Kreuserstrasse und der Treppe befand sich die Villa mit Remise und Lusthaus von Gasdirektor Otto Kreuser.

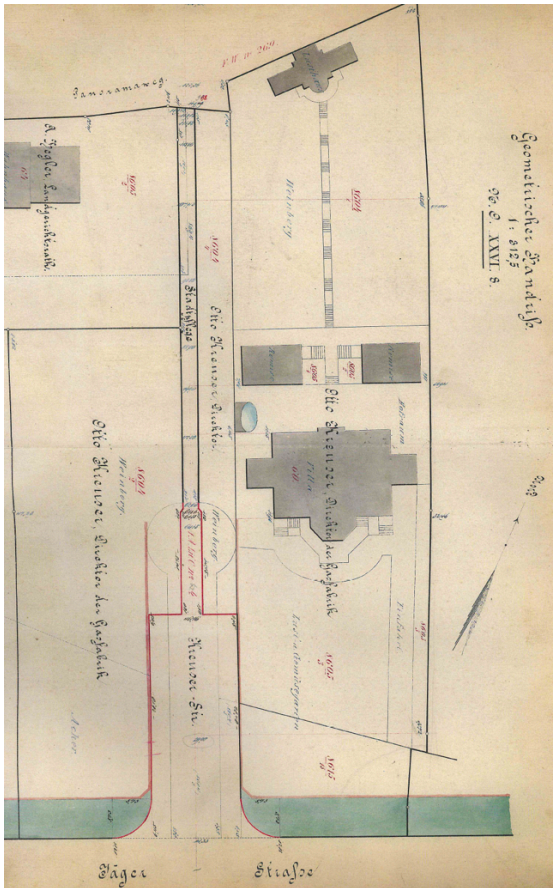
Nachdem der Bebauung nun nichts mehr im Wege stand, verkaufte Otto Kreuser im November 1874 die meisten Grundstücke des ehemaligen Gartens zwischen Kriegsberg- und Jägerstrasse. An Baumeister Albert Hettich insgesamt drei Baugrundstücke, dieser wohnte später selbst in Kreuserstr.3. An Professor Edmund Autenrieth verkaufte er ein Haus mit Garten und Bauplatz (Kreuserstr.7 und 8). An den Bauunternehmer Gottlob Schweitzer verkaufte er gleich vier Grundstücke, auf denen die Häuser Kreuserstr. 5, 6, 9 und 11 gebaut wurden.

Im ehemaligen Garten von Stadtrat Christoph Heinrich Kreuser stand ein Gartenhaus, in den Stuttgarter Adressbüchern ist es von 1867 bis 1875 unter der Hausnummer Kriegsbergstr.50 geführt und als sein Besitzer Otto Kreuser. Einige Jahre war es auch vermietet, u.a. wurde es von der königlich polytechnischen Schule als Holzmodellierwerkstätte genutzt. Vermutlich fiel es der Anlage der neuen Kreuserstrasse zum Opfer.

Im September 1877 verkauft Otto Kreuser an den Kaufmann und Gemeinderat Eberhard Fetzer einen Bauplatz an der Jägerstrasse, welches an dessen Grundstück Seestraße 40 grenzte und das Nachbargrundstück an den Werkmeister Johannes Aichinger, nämlich den Eckbauplatz an der Kreuser- und Jägerstraße (Kreuserstr.13).

Im März 1880 beschloß der Gemeinderat, dass bei der Fortführung der Kreuserstrasse bis zum Panoramaweg auf das am Ende der Baustraße vorgesehene Rondell sowie die beiderseitigen Vorgärtchen verzichtet werden kann.

Aus der Gemeinderatssitzung vom 8.Juli 1880 verlautete wie folgt: *„In Betreff der Verlängerung der Kreuserstraße von der Jägerstraße an bis zum Panorama=Weg, theils als Baustraße - auf die mit 8% ansteigende Strecke - theils als Staffelaufgang, ist mit dem Gasdirektor Otto Kreuser ein Vertrag abgeschlossen worden. Die vollständige Herstellung der Straße und des Treppenaufgangs, die Anlage eines Wasserabzugkanals, der Wasser= und Gasleitung ist Obliegenheit des Herrn Kreuser. Die Ausführung der Arbeiten wird von der städt. Straßenbauinspektion beaufsichtigt, wofür eine Vergütung von 3% der Bausumme von ca. 9941 M. an die Stadtpflege zu zahlen ist. Nach Ausführung der Arbeiten, wozu ein Termin von 2 Jahren bestimmt ist, wird die Straße und der Staffelaufgang in die städtische Unterhaltung übernommen. Gegen diesen Vertrag hat der Gemeinderath nichts einzuwenden. Die Akten sollen nun dem K.Ministerium des Innern wegen Ertheilung der Genehmigung zu dieser Privatstraße wieder vorgelegt werden.“*



In Meßurkunde und Handriß sowie Cataster-Messurkundeneintrag vom 19.Januar 1881 der aktualisierte Verlauf der Kreuserstrasse und des Treppenaufgangs zum Panoramaweg, rechts davon Villa, Remise und Lusthaus von Gasdirektor Otto Kreuser.

Im Juni 1881 stimmte der Gemeinderat einem Flächentausch zwischen der Stadtgemeinde und Otto Kreuser zu, damit die Einmündung des Staffelaufgangs zweckmäßiger von diesem erstellt werden könne.

Im Dezember 1881 und im September 1882 verkaufte Otto Kreuser für zusammen 61000 Mark seine letzten noch freien Grundstücke mit Lustgarten oberhalb der Jägerstraße auf der linken Seite der Kreuserstrasse an den Bauunternehmer Adolf Höfer, hier entstanden die Häuser Kreuserstr. 15 und 17.

Mit den ganzen Verkäufen hatte Otto Kreuser eine Menge Geld verdient, somit konnte er sicherlich verschmerzen, dass der Gemeinderat im September 1882 das Bauverbot auf der Talseite des Panoramawegs auch über sein oberhalb seiner Villa liegendes Grundstück hinaus bis zur östlichen Seite der Kreuserstrasse ausdehnte. In den Folgejahren wurde der als Feldweg angelegte Panoramaweg zur modernen Panoramastraße ausgebaut, bei der nur die Bergseite mit Gebäuden besetzt werden durfte.
Das Bauverbot wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg aufgehoben, es wurde dann dort das Haus Panoramastrasse 8 gebaut. Auch wenn dort inzwischen ein erst wenige Jahre alter Neubau eines Mehrfamilienhauses steht, so ist dies doch heute der einzige Teil des früheren Garten und Weinbergs von Apotheker Christoph Heinrich Kreuser, der nicht vom Katharinenhospital überbaut wurde.

In einer Sitzung des Bürgerausschuß im Juni 1888 wurde von den Staffel am Ende der Kreuserstrasse lobend *„als die Treppenanlage in der Kreuserstrasse, welche vom Publikum sehr gerne und viel benützt werde“* gesprochen.

1878 war die Gasfabrik in der Seidenstraße zum einen viel zu klein geworden und lag zum anderen durch die Ausdehnung der Wohngebiete inzwischen mitten im bewohnten Gebiet. Deshalb wurde sie am 31.12.1878 stillgelegt und durch ein deutlich größeres Gaswerk in Gaisburg ersetzt.

Am Abend des 5.Juni 1884 verschied Direktor Otto Kreuser überraschend im Alter von 58 Jahren. Er war bei bester Gesundheit, als er in München, auf der Reise zu einer mehrwöchigen Kur in Marienbad, infolge einer Erkältung an einer heftigen, rasch verlaufenden Lungenentzündung erkrankte. Er wurde daraufhin nach Stuttgart zurückgebracht und glaubte selbst eine Stunde vor seinem Tod noch, dass er in 8 bis 10 Tagen wieder genesen sein würde. Sein Tod erfolgte ganz plötzlich durch einen Lungenschlag.

In einem Nekrolog im Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung steht: *„Kreuser, der sich allgemeiner Hochachtung erfreute, hat sein Geschäft nicht einseitig bloss von der materiellen Seite aufgefasst. Schon 1862 gründete er für die Arbeiter der Gasfabrik eine Krankenkasse und die segensreiche Wirkung des Instituts von Jahr zu Jahr immer mehr erkennend, beschäftigte sich der Verstorbene eingehend mit der heute so viel erörterten Frage. In Kreuser, der verschiedenen industriellen Etablissements als Verwaltungsrath angehörte und dessen Leben ruhig, einfach, in gewissenhafter Berufsarbeit und erfüllter Bürgerpflicht dahinfloss, verlor auch die Deutsche Partei ein treues langjähriges Mitglied.“*
In einem Nachruf in der Schwäbischen Kronik hieß es: „*In Kreuser schied einer jener Großindustriellen aus dem Leben, der Stuttgart als Industrieplatz groß werden sah…“*

Christian Heinrich Kreuser:

Apotheker Christoph Heinrich Kreusers am 8.Juni 1820 geborener zweitältester Sohn Christian Heinrich Kreuser verließ die sechste Klasse des königlichen Gymnasiums, um von Herbst 1835 bis Herbst 1838 bei Apotheker Ernst Christoph Karl Ludwig Salzer, der wie bereits oben erwähnt bei seinem Vater in der Kreuser’schen Apotheke als Gehilfe gearbeitet hatte, in der traditionsreichen Brettener Apotheke am Markt in die Lehre zu gehen.
Nach der Beendigung seiner Lehrzeit war er zweieinhalb Jahre als Gehilfe bei seinem Vater in der Kreuser’schen Apotheke, bevor er von Ostern 1841 an für zwei Jahre eine Gehilfenstelle bei Apotheker Dr. Gustav Leube in der Kronenapotheke in Ulm antrat. Dr. Gustav Leube hat die seit der Spätantike vergessene Kunst der Herstellung von Zement wiederentdeckt, mit seinen Brüdern zusammen die Zementproduktion begonnen und bald lieferte die Firma Gebrüder Leube den Ulmer Zement in viele Länder.
Ab Ostern 1843 ging Christian Heinrich Kreuser für ein Jahr nach Bonn an das pharmazeutische Institut von Apotheker Dr. Ludwig Clamor Marquart.
Apotheker Marquart war der Verwalter der Keller‘schen Apotheke in der Bonner Wenzelgasse und hatte sich als zweites Standbein in den Apothekenräumen ein privates pharmazeutisches Institut mit einem kleinen Hörsaal und 18 Laborationsplätzen aufgebaut, in dem er von 1838 bis 1845 insgesamt 150 Studenten ausbildete.
Bei einjährigem Studium konnten dem Schüler zwei Gehilfenjahre erlassen werden, ein halbes Jahr kostete inklusive Kost und Logis 150 Taler.
Christian Heinrich Kreuser erhielt bei Marquart im Labor praktischen Unterricht in analytischer Chemie und hörte zwei Semester lang Vorlesungen über pharmazeutische Chemie, Roharzneiwarenkunde und Botanik mit täglichen Repetitorien des Vorlesungsstoffes.

Ostern 1844 kehrte Kreuser als Gehilfe in die väterliche Kreuser’sche Apotheke zurück. Da er noch keine 25 Jahre alt war, ließ er sich von der Königlichen Stadtdirektion *„von der Minderjährigkeit dispensieren“* und durfte nun zur Prüfung in der Apothekerkunst, die in Stuttgart von 3. bis 5.10.1844 stattfand, antreten. Er wurde von den Leibärzten Koestlin und Krauß sowie Hofapotheker Demler geprüft, die wie nachstehend feststellten: „*Der Kandidat führte die aufgegebene Bereitung von ferrum oxydatum carbonicum befriedigend aus und wußte über die technische und scientifistische Seite des Prozesses gut Auskunft zu geben. Die sechs schriftlichen Fragen beantwortete er in geordneten Vortrag, zwar nicht vollständig und erschöpfend, aber mit Darlegung einer guten Belautschaft mit den verschiedenen Fächern der Pharmacie….“* Der Schlußsatz des von den Prüfern unterzeichneten Protokolls lautet: *„Er kann zur selbstständigen Verwaltung einer Apotheke und zum Unterricht von Lehrlingen ermächtigt werden.“*
Christian Heinrich Kreuser war nach der Übernahme der Kreuser’schen Apotheke im Jahre 1846 auch für ungefähr dreissig Jahre an deren Führung beteiligt. Von Carl Geyer und dessen Familie wurde er Oncle Henri genannt.

Christian Heinrich Kreuser hatte am 11.11.1847 Luise Emilie (27.4.1823-26.7.1891), die Tochter des Magisters und Stuttgarter Stiftsprediger Gottlieb Friedrich Klemm, geheiratet und mit dieser lange im Elternhaus Büchsenstr. 10 gewohnt, wo auch ihre 5 Kinder aufwuchsen, von denen der Sohn Hermann im Februar 1854 bereits im Alter von 6 Wochen im Februar 1854 *„einem Anfalle von Halsgichtern erlegen ist“*. Auch die Tochter Marie verstarb jung, wie man der Todesanzeige vom 8.Mai 1857 in der Schwäbischen Kronik entnehmen kann: „*Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht, daß der Herr unsere gute Marie, ein Jahr alt, zu sich genommen hat. Eine heftig auftretende Lungenentzündung machte in wenigen Tagen ihrem lieblichen Daseyn ein schnelles Ende.“*

Um den Sparern das Einzahlen ihrer Ersparnisse in die württembergische Sparkasse zu erleichtern, die selbst nur sehr kurze Schalterzeiten hatte, wurden Agenten geworben, deren Geschäfte auf Grund ihrer langen Öffnungszeiten gut dazu geeignet dazu waren, die Einlagen der Sparer außer an Sonn- und Feiertagen an jedem Tage und zu jeder Tageszeit unentgeltlich entgegenzunehmen. Auch Apotheker Christian Heinrich Kreuser wurde im Juni 1848 Agent der Sparkasse und so konnten die ersparten Gelder auch in der Kreuser'schen Apotheke eingezahlt werden. Im Februar 1851 legte Kreuser die Agentenstelle allerdings bereits wieder nieder.

So fungierte die Apotheke also knapp drei Jahre lang als Anlaufstelle für Sparer, aber auch Schopflocher Torf konnte in der Kreuser'schen Apotheke bei Apotheker Christian Heinrich Kreuser bestellt werden, wie Anzeigen in der Schwäbischen Kronik im Mai 1851, im April 1854 und Juni 1858 belegen.

Im Jahr 1851 gehörte Christian Heinrich Kreuser zu den Höchstbesteuerten und hat 117,2 Gulden Steuern entrichtet.

Deshalb konnte er auch Gutes tun. Anfang Januar 1852 gab es einen Aufruf zur Unterstützung der Gemeinden Alt- und Schöllhütte, in denen von 1400 Einwohner nur 12 Familien keine Not litten: „*Täglich machen sich Hunderte der von jeder Nahrung, von wärmender Kleidung entblößten Einwohner auf, um auf stundenweite Entfernung in den Höfen, Weilern und Dörfern der Umgebung Brod zu erbetteln. Täglich begegnen mir die Karavanen von Bettlern, Alt und Jung, abgelebte, matte, von Hunger gequälte Menschengestalten, deren viele zu Skeletten abgemagert ! Viele Familien haben 2 bis 3 Tage lang nichts Warmes zu essen; Mehl ist eine Seltenheit; wenn es gut geht, so wird das erbettelte Brod und Mehl oder Bodenrüben ohne Salz und Schmalz als Suppe genossen.*"
Im Schwäbischen Merkur vom 16.Januar 1852 findet sich eine Danksagungsliste der verarmten Gemeinden Alt- und Schöllhütte, der man entnehmen kann, dass Apotheker Kreuser junior zwei Gulden gespendet hat.

In einem Verzeichnis von Beiträgen für die deutsche Flotte in der Schwäbischen Kronik vom Oktober 1861 steht, dass Christian Heinrich Kreuser sieben Gulden gegeben hatte, seine Brüder Dr. Albert und Otto sogar 10 Gulden, bzw. 25 Gulden.

Von 1852 bis 1855 war Kreuser Mitglied des Vorstands des Pharmaceutischen Vereins, des späteren Württembergischen Apothekervereins.



Christian Heinrich Kreuser

Apotheker Christian Heinrich Kreuser war (wie sein Vater zeitweise) Mitglied des Vereins für vaterländische Naturkunde.
Im Verzeichnis der weltlichen Mitglieder des Pfarrgemeinderats der Gemeinde der Hospitalkirche steht 1875 Christian Heinrich Kreuser als Gehilfe für das Gebiet Königstraße (rechte Seite) sowie Rothestrasse.

Als er älter wurde, zog sich Christian Heinrich Kreuser mehr und mehr aus der Apotheke zurück und überließ seinem Schwager Carl Geyer die weitere erfolgreiche Leitung der Kreuser'schen Apotheke.

Ungefähr im Jahr 1878 zog sich Christian Heinrich Kreuser ganz in sein Privatleben zurück und deshalb mit seiner Frau aus dem Apothekenhaus Büchsenstrasse 10 in den zweiten Stock der Rothestrasse 10 um, in das Haus der Töchter des verstorbenen Geheimen Legationsrats Karl Friedrich von Bressand, Charlotte und Louise, die im ersten Stock lebten.
Eduard Mörike hat die drei ledigen Töchter, die bis zum Tode der Mutter Luise und Schwester Sophie im Jahr 1864 mit ihrer Mutter einen gemeinsamen Haushalt geführt hatten, in einem Brief als die „*ästhetischen Fräulein Bressand*" bezeichnet.

Der Sohn von Christian Heinrich Kreuser, Oberstaatsanwalt Friedrich Gustav Heinrich Kreuser (14.08.1858-17.11.1946), heiratete 1891 Aline Albertine Uhland, der Urenkelin des Bruder des Dichters Ludwig Uhland, mit der er drei Kinder zeugte.

Kreusers Tochter Emma (18.8.1849- 28.10.1920) heiratete am 14.01.1879 Apotheker Carl Schreyvogel, der von 1871-1880 die Obere Apotheke in Göppingen betrieb. Zwar gebar Emma im gleichen Jahr den Sohn Paul, jedoch wurde die Ehe nach nicht ganz vier Jahren am 19.12.1882 wieder geschieden. Emma zog nach der Scheidung zu ihren Eltern in den zweiten Stock des Hauses Rothestr.10.

Kreusers zweite Tochter Louise (2.5.1851-17.2.1927) heiratete auch einen Apotheker, Carl Schoder, Apotheker in Weinsberg und späterer Hofrat. Sie gebar ihm drei Kinder, von denen der jüngste Sohn Walter auch Apotheker wurde und die „*Hofrat Carl Schoder'sche Apotheke*" weiterführte. Walther Schoders Tochter Ilse heiratete nach dessen Tod den Apotheker Raymund Schwarz, der die Apotheke bis zu ihrer endgültigen Schließung im Juli 1987 betrieb.

Im Alter von 84 Jahren erlitt Christian Heinrich Kreuser durch Ausgleiten im Zimmer einen Beinbruch, von dem er sich nicht mehr richtig erholte und der sein Ende wohl beschleunigte, denn nur wenige Wochen später am 25.9.1904 verstarb er an einer Herzlähmung.

Stadtpfarrer Karl Friedrich von Gerok rühmte in seiner Grabrede bei der Beerdigung auf dem Pragfriedhof die Gewissenhaftigkeit und die treue Pflichterfüllung des Verstorbenen, der zu den immer seltener werdenden Vertretern des alten Stuttgart gehörte.

Im Nekrolog in der Süddeutschen Apotheker-Zeitung war über Apotheker Christian Heinrich Kreusers letzte Lebensjahre zu lesen: *„Er hat auch nach seinem Rücktritt vom aktiven Beruf allen Vorkommnissen des Faches das regste Interesse bewahrt. Erst in den letzten Jahren machten sich die körperlichen Schwächen des Alters geltend, während sein Geist den Zeitereignissen in reger Teilnahme folgte."*

Anhang:
Weitere Lehrlinge & Gehilfen bei Christoph Heinrich Kreuser:

Georg Friedrich Weyler:
Georg Friedrich Weyler, geboren am 14.11.1820 in Öhringen, war ab 1835 drei Jahre Lehrling in der Kreuser'schen Apotheke. Er bestand sein Apothekerexamen am 24.10. 1845, starb aber weniger als 2 Jahre später mit nur 26 Jahren an einer Lungentuberkulose.

Christian Dirr:
Der am 9.10.1810 in Baldern geborene Christian Dirr war um 1837 Gehilfe in der Kreuser'schen Apotheke. Sein Examen als Apotheker bestand er am 4.März 1845 in Tübingen. Wo er danach beruflich tätig war, ist nicht überliefert, nur 1873 bis 1880 wird er als Verwalter der Filialapotheke Erolzheim, die zur Apotheke Dietenheim gehört, genannt.

Gustav Roser:
Ab ungefähr dem Jahr 1838 war der am 24.03.1823 in Stuttgart geborene Gustav Roser drei Jahre lang Lehrling bei Christoph Heinrich Kreuser. Er übernahm 1851 die Sandelsche Apotheke, die heutige Löwenapotheke, in Schwäbisch Hall und leitete diese bis zu seinem frühen Tod im Juli 1860.

Theodor Rieckher:
Der am 1.Juni 1818 in Stuttgart geborene Theodor Rieckher, Sohn eines württembergischen Offiziers, arbeitete im Jahr 1838 ein Jahr als Gehilfe in der Kreuser'schen Apotheke. Ab Sommersemester 1842 war er bei Justus Liebig an dessen Laboratorium in Giessen tätig, wo er auch an Ostern 1844 promovierte. Sein Vater kaufte ihm die Marbacher Apotheke, die er dann ab Oktober 1844 bis zum Verkauf an seinen Schwiegersohn Ernst Grässle im Jahr 1886 leitete. Er verstarb am 17.Januar 1888, Störungen seiner Herztätigkeit und eine Wassersucht hatten den Tod herbeigeführt.

Adolph Federhaff:
Ungefähr im Jahr 1840 war der am 28.6.1825 geborene Adolph Federhaff Lehrling bei Kreuser. Dieser wurde nach dem Examen im März 1848 an der Universität Tübingen zunächst bis 1871 Direktor einer chemischen Fabrik in Laufach bei Aschaffenburg, stieg dann aber nach schwerer Erkrankung seines Bruder Karls zur Unterstützung seines Bruders Wilhelm in die väterliche Apotheke in Calw ein. Acht Jahre später verkauften die Brüder Federhaff die Apotheke, warum ist nicht klar. Die Apotheke existiert unter dem Namen Alte Apotheke auch heute noch in Calw. Adolph Federhaff hatte bereits 1878 eine Fabrik künstlicher Düngemittel in Kreuznach gegründet, die dann er bis zu seinem Tod im Jahr 1889 führte.

Friedrich Victor Wahl:
Geboren am 14.07.1821 in Wurzach als Sohn des dortigen Apothekers Ignaz Xaver Wahl war die letzte Station von Friedrich Victor Wahl als Geselle um 1842/43 die Kreuser'sche Apotheke, danach legte er am 18.09.1844 sein Apothekerexamen ab. Seine weiteren Lebensdaten sind unbekannt.